MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Mannheimer General-Anzeiger. 1916-1924
1918

484 (16.10.1918) Abend-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-181914

Mittwoch, 16. Oktober. Abend-Ausgabe. 1918. — Nr. 484.

Mannheimer General-Anzeiger

Badische Neueste Nachrichten

Verantwortlich für den allgemeinen und handelspolit. Teil: Chefredakteur Dr. Fritz Goldenbaum, für den Anzeigenteil: Anton Scriefer. Verlag: Druckerei Dr. Haas Mannheimer General-Anzeiger G. m. b. H., sämtlich in Mannheim. — Telegramm-Adresse: General-Anzeiger Mannheim. — Fernsprech-Anschluß: Amt Mannheim. Nr. 7940, 7941, 7942, 7943, 7944, 7945 und 7946. — Postscheck-Konto: Nr. 2917 Ludwigshafen am Rhein.

Anzeigenpreis: Die 1spalt. Nonpareillezeile 40 Pfg. Familienanzeigen 30 Pfg., Reklamen M. 2.—, Teuerungs-Zuschlag 50%. Annahmeschluß: Mittagblatt vorm. 9½ Uhr, Abendblatt nachm. 2½ Uhr. Für Aufgaben an bestimmten Tagen, Stellen und Ausgaben wird keine Verantwortung übernommen. Bezugspreis in Mannheim und Umgebung monatl. M. 2.— mit Bringerlohn. Postbezug: Vierteljährlich M. 3.42 einschl. Zustellungsgebühr. Bei der Post abgeh. M. 3.70. Einzel-Nr. 10 Pfg.

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim. — Das Weltgeschehen im Bilde in moderner Kupfertiefdruck-Ausführung.

Die neuen Forderungen Wilsons.

Der deutsche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 16. Oktober. (WTB. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern

In Flandern setzte der Feind seine Angriffe fort. Der Hauptstoß richtet sich auf Torhout und gegen die Bahn Ingem und Kortrik.

Auch gegen die übrige Kampffront führte der Feind vielfach durch Panzerwagen unterstützte heftige Angriffe. In einzelnen Stellen haben unsere Truppen ihre Linien gehalten, an anderen Stellen wichen sie kämpfend aus und wiesen den Feind an rückwärtigen Stützpunkten vielfach durch Gegenstoß ab.

Auf dem nördlichen Angriffsflügel blieb Torhout in unserer Hand. Versuche des Feindes, zwischen Werken und Torhout in nördlicher Richtung vorzufühlen, wurden in unser Linie durch Truppen der 38. Landwehrdivision verhindert. Südlich von Torhout haben wir die Linie Lichtervelde-Isegem gehalten. Südlich von Isegem gelang es dem Gegner, über die Bahn Isegem—Kortrik hinaus vorzudringen; östlich der Bahn brachten wir ihn zum Stehen. Westlich und südwestlich von Lille setzten wir unsere Linien etwas vom Feinde ab.

Heeresgruppe des Deutschen Kronprinzen.

Zwischen Bohain und der Oise griff der Feind erneut nach starker Artilleriewirkung an. Nördlich der Straße Bohain—Alisonville hielten wir ihn durch unser Feuer nieder. Alisonville wurde nach heftigem Kampfe gegen den beiderseits des Ortes und gegen den Ort selbst mit starken Kräften mehrfach anstürmenden Gegner gehalten. Auch der nördlich der Oise vorbrechende feindliche Angriff scheiterte vor unseren Linien.

Die seit Wochen fast ununterbrochen im Kampfe stehende 6. bayrische Infanteriedivision zeichnete sich wiederum besonders aus. Kämpfe vor unseren neuen Stellungen südlich und nordöstlich von Laon und westlich der Aisne, in denen wir dem Gegner vielfach schwere Verluste zufügten. Der Feind steht hier südlich der Serre und etwa in Linie Liesse-Sissonne-Le Thour-St. Germainmont. An der übrigen Front Erkundungsgefechte.

Der zwischen Olizy und Grandpre auf Nouron entlang der Aisne vorspringende kleine Stellungsbogen wurde geräumt. Die dort kämpfende Truppe hat den Feind auch gestern wieder zu mehrfachen für ihn verlustreichen Angriffen veranlaßt und damit den mit dem vorübergehenden Halten des Bogens beabsichtigten Zweck erreicht.

Heeresgruppe von Gallwitz.

Zwischen den Argonnen und der Maas sind erneute heftige Angriffe der Amerikaner in unserem Feuer und an unseren Gegenstößen gescheitert. Der Feind hat auch gestern trotz Einsatzes weit überlegener Kräfte, starker Artillerie und trotz Unterstützung durch Panzerwagen nur wenig Gelände gewonnen.

Nördlich von Juvin, im Walde von Lankheville und westlich von Cunel fanden die Kämpfe bei Einbruch der Dunkelheit ihren Abschluß. Auf dem östlichen Maasufer zersplitterten sich die zwischen der Maas und nördlich von Beaumont gerichteten Angriffe in dem sehr unübersichtlichen Waldgelände in sehr heftige Teilkämpfe, die zu unseren Gunsten endigten. Der Amerikaner erlitt auch gestern wiederum außerordentlich schwere Verluste.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

*

Vollziehung des deutschen Rückzuges in guter Ordnung.

c. Von der schweizerischen Grenze, 16. Okt. (Pr.-Tel. g. K.) Die Züricher Morgenzeitung stellt heute fest, daß der deutsche Rückzug aus dem Gebiet der Siegfriedslinie zwischen Cambrai—St. Quentin in die Wotanstellungen sich in guter Ordnung und ohne größere Verluste an Mannschaften und Material vollzogen habe. Es sei weder den Engländern noch den Franzosen gelungen, die Zurückverlegung der gegnerischen Front erheblich zu stören. Die beiderseitigen Kampfberichte haben weder größere Gefangene, noch Beutegeschütze zu melden.

Der Wiener Bericht.

Wien, 16. Okt. (WTB. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart:

Italienischer Kriegsschauplatz.

Auf dem Sasso Rosso vereitelten unsere Sicherungstruppen einen italienischen Vorstoß.

Balkan-Kriegsschauplatz.

In Serbien und Albanien vollziehen sich unsere Bewegungen und Maßnahmen ohne Einwirkung des Gegners.

Der Chef des Generalstabs.

Beratungen und Erwägungen.

Die Entscheidung liegt zunächst bei der Obersten Heeresleitung.

⊡ Berlin, 16. Oktober. (Von unserm Berliner Büro.) Im Reichstag herrschte heute vormittag wieder reges Leben. Die meisten Fraktionen hielten Sitzungen ab, ohne indes dabei zu irgendwelchen neuen Entschlüssen zu kommen. In Wahrheit liegt die Entscheidung ja jetzt zunächst auch bei der Obersten Heeresleitung, die auch darüber zu bestimmen hat, ob die militärischen Bedingungen, die Herr Wilson uns stellt, von uns zu tragen sind und ob wir sie überhaupt und unter allen Umständen tragen müssen. In diesen Stücken ruht die ganze und volle Verantwortung auf der Obersten Heeresleitung, und keiner politischen Stelle wird es beifallen dürfen, sie von der Last dieser Verantwortung zu befreien. Wann die verschiedenen Stellen mit ihren Beratungen und Erwägungen fertig sein werden, läßt sich im Augenblick nicht sagen und also ist es auch noch durchaus ungewiß, ob der Reichstag schon, wie hier und da gemeldet wurde, am Freitag seine Plenarsitzung abhalten wird.

Gothein gegen Wilson.

⊡ Berlin, 16. Oktober. (Von unserem Berliner Büro.) Der fortschrittliche Abgeordnete Georg Gothein schreibt in der B. Z.: Die Forderung, daß wir alle Garantien für den Frieden geben, während uns von unseren Feinden nicht die geringste gegeben wird, daß wir uns ihnen auf Gnade oder Ungnade überliefern, ist eine so ungeheuerliche, daß auch dem ehrlichsten und überzeugtesten Pazifisten bei uns das Blut in Wallung gerät. Das Angebot, Belgien und die besetzten französischen Gebiete zu räumen, ist ein sehr weitgehendes und bedeutet eine gewaltige Stärkung der Feinde. Aber eine Räumung bei fortgehenden Kriegshandlungen ist eine technische Unmöglichkeit und sie wäre das größte Unglück für Belgien selbst. Auf den uneingeschränkten U-Bootkrieg können wir verzichten. Ich habe seine Erklärung am 1. Februar 1917 als das größte Unglück angesehen und auf das energischste bekämpft. Aber die Stärkung, die unsere Feinde mit seinem Aufhören durch den ungehinderten Nachschub von Waffen, Munition, Nahrungsmitteln und Mannschaften erfahren, stellt doch jedenfalls eine erhebliche Verschlechterung unserer militärischen Lage dar. Wir haben den ehrlichen Willen zum Frieden, uns soll der Waffenstillstand nur der Weg dazu sein. Die Unterstellung, daß darin lediglich eine Falle liegt, ist eine beleidigende für das deutsche Volk, das seine Geschicke selbst in die Hand genommen hat und sie nicht mehr der Heeresleitung überläßt. Ein dauernder Friede verlangt Vertrauen gegen Vertrauen. Aber Wilson verlangt den Unterwerfungsfrieden.

Ueberraschung in Wien.

⊡ Berlin, 16. Oktober. (Von unserem Berliner Büro.) Der „B. Z." wird aus Wien gemeldet: Die zweite Antwort Wilsons an Deutschland hat hier wegen der Härte der Forderungen und Vorwürfe überrascht. Man will aber doch die Möglichkeit für Deutschland sehen auf die Einzelheiten der Note einzugehen, zumal die Waffenstillstandsbedingungen, die Frankreich stellen könnte, auch erst bekannt gegeben werden müßten.

Die Auffassung in englischen Regierungskreisen.

London, 15. Okt. (WTB. Nichtamtlich.) Reuter erklärt, daß der ausführliche Text der Antwort Wilsons an Deutschland, wie er von Reuter übermittelt wurde, bereits in der Frühe in den Händen der Regierungsmitglieder war, die über ihn in einer ministeriellen Beratung, die bis nach 11 Uhr dauerte, verhandelten. Für den Augenblick ist keine motivierte Erklärung möglich, aber es scheint, daß die Antwort des Präsidenten faktisch die Ansichten der anderen assoziierten Regierungen widergibt. Die Bezugnahme des Präsidenten auf Oesterreich-Ungarn wird als bezeichnender Teil der amerikanischen Antwort betrachtet. Die Bemerkungen des Präsidenten über die verantwortlichen Männer in Deutschland werden als deutlicher Wink an das deutsche Volk aufgefaßt, was man von ihm verlangt.

Fochs Einfluß auf die neue Wilson-Note.

m. Köln, 16. Okt. (Priv.-Tel.) Die „Kölnische Zeitung" meldet aus Berlin: Wilsons neueste Note läßt schon am Ton die Einflüsse der englischen und französischen Heeresleitung spüren, die offenbar auf Verschärfung der Bedingungen zu wirken sich bemühen und sich gleichzeitig darum bemüht haben, daß eine etwa zustande kommende Vereinbarung über den Waffenstillstand einen möglichst großen militärischen Erfolg für England und Frankreich darstellt. Leiden, die nun einmal mit der Kriegführung verbunden sind und deren Milderung sich die deutsche Heeresleitung stets angelegen sein ließ, indem sie vor allem die bedrohten Städte geräumt hat, Leiden, die dadurch verursacht sind, daß der Feind die besetzten und nicht mehr besetzten Städte beschießt, werden ebenso wie die Technik des Unterseebootkrieges wieder zu den tollsten Anschuldigungen gegen uns benutzt, gegen die sich Deutschland schon tausendmal gerechtfertigt hat. Dabei wird außer Acht gelassen, daß, wenn der Präsident, wozu er die Möglichkeit hätte, sofort einen Waffenstillstand herbeiführe, diese Leiden sämtlich mit einem Schlage aufhören würden.

m. Köln, 16. Okt. (Priv.-Tel.) Die „Kölnische Zeitung" meldet aus Genf: Nur „Oeuvre" und „Populaire" sprechen die Erwartung aus, Wilson werde die Unterhandlungen fortsetzen. Die übrige Presse ist empört über den hinterlistigen Vorschlag eines gemischten Ausschusses, sie verlangt von Deutschland außer dem Rückzug noch andere Bürgschaften.

„Petit Parisien" bezeichnet als solche die Besetzung mehrerer einstweilen noch deutscher Städte, wobei das Blatt deutlich auf Metz und Straßburg anspielt.

Versammlungen für eine schnelle Beendigung des Krieges in Amerika.

c. Von der schweizerischen Grenze, 16. Okt. (Pr.-Tel. g. K.) Die Neue Züricher Zeitung meldet aus Washington, daß die amerikanische Regierung am Samstag zum erstenmal wieder Versammlungen mit der Forderung nach beschleunigtem Frieden zugelassen hat. Am letzten Sonntag wurden in Newyork 5 und in Chicago 3 Versammlungen für eine schnelle Kriegsbeendigung und einen Verständigungsfrieden abgehalten, die nach einem Telegramm des Londoner Daily Telegraph Tausende von Zuhörern hatten.

In Italien zahlreiche sozialistische Versammlungen für einen beschleunigten Frieden einberufen.

c. Von der Schweizer Grenze, 16. Okt. (Priv.-Tel. g. K.) Der „Avanti" fordert die sozialistischen Parteien Italiens zu allgemeinen Volkskundgebungen für einen auf dem Völkerbund begründeten beschleunigten Frieden zum 20. Oktober. In Rom sind 21, in Mailand und Turin je 16 Versammlungen der sozialistischen Parteileitung einberufen. Laut „Secolo" will Orlando einen Beschluß der Kammer herbeiführen über die vierzehn Punkte Wilsons.

Der Eindruck in der Schweiz.

c. Von der Schweizer Grenze, 16. Okt. (Priv.-Tel. g. K.) Bis zur Stunde liegen nur wenige Kommentare der Schweizer Blätter vor. Die deutschfreundlichen Blätter geben teils ihrer Ueberraschung Ausdruck und finden, daß der Ton der Note das erwartete Entgegenkommen, zu dem die deutsche Antwortnote vom 12. Oktober berechtigt hätte, vermissen lasse. Einzelne Blätter hegen schon Zweifel, ob es Wilson wirklich um die Herbeiführung eines wahrhaften Rechtsfriedens zu tun ist.

Welschschweizerische Blätter sind über die Antwort naturgemäß sehr erfreut. Sie lassen auch durchblicken, daß Wilson schon vor Eintreffen der amtlichen deutschen Note, also gleich bei Bekanntwerden des allgemeinen Textes, der von Reuter schon nach Washington gedrahtet wurde, den Gedankenaustausch mit den alliierten Regierungen pflegte und daß dieser ausschlaggebend war für die jetzige Antwort, die bereits beim Eintreffen des deutschen Urtextes der Antwortnote Deutschlands im Weißen Hause fertiggestellt war.

Zürich, 16. Okt. (Priv.-Tel.) Von den hiesigen Blättern äußert sich bis jetzt nur die „Züricher Post", die immer noch auf den Präsidenten Wilson und die neue deutsche Regierung als Friedensbürgschaften vertraut, immerhin aber feststellt, daß die zweite amerikanische Antwort neue Friedenshindernisse schafft. Das Blatt nimmt an, wenn vom Verbande und Amerika einigermaßen erträgliche Vorschläge für die Räumung kämen, würde man sie in Berlin kaum ablehnen. Ebenso werde man dort wohl auch in der Frage des U-Bootkrieges entgegenkommen; denn Torpedierungen während dieser Verhandlungen seien doch sehr geeignet die Besprechungen ungünstig zu beeinflussen. Als wesentlich entnimmt das Blatt der amerikanischen Antwort, daß nunmehr die Frage weiterer Sicherheiten bestimmter gestellt werde und offenbar auch darunter die Frage der Dynastie und das Verbleiben einiger leitender militärischer Persönlichkeiten verstanden werde. Offenbar wird jetzt diese Frage in den Mittelpunkt treten, wobei abzuwarten sei, ob Deutschland eine radikale Lösung wolle und sie durchführen könne, ohne schwere Erschütterung und ob diese Erschütterung vermieden werden könne, wenn man einer solchen Lösung aus dem Wege gehe.

Burian zur Lage.

Wien, 15. Okt. (WTB. Nichtamtlich.) Im Ausschuß der ungarischen Delegation für Aeußeres hielt der Minister des Aeußern Graf Burian das angekündigte Exposé, worin er unter anderem ausführte:

Der Friedensschritt der Mittelmächte ist eröffnet, wie ich mit Befriedigung feststelle, und den Völkern die Aussicht geworden, daß es gelingen wird, in absehbarer Frist an allen Fronten zur Einstellung der Feindseligkeiten zu gelangen und in Verhandlungen über den Abschluß eines allgemeinen, dauernden und gerechten Friedens einzutreten. Die Weltlage hat auf allen Seiten der Einsicht die Wege geebnet, daß dem Krieg ein baldiges Ende bereitet werden müsse. Schließ-

MARCHIVUM

sich mußte sich die Ueberzeugung verallgemeinern und durchdringen, daß diesen Kampf nicht unbedingt das Schwert zu entscheiden hat.

Auf den am 4. Oktober 1918 von uns und gleichzeitig von Deutschland und der Türkei an den Präsidenten Wilson gerichteten Antrag konnten die jüngsten betrübenden Ereignisse in Bulgarien keinen bestimmenden Einfluß mehr machen. Das von Bulgarien unter dem Druck des ernsten militärischen Mißerfolges und infolge der zersetzenden Wirkung der seit 4 Jahren auf seinem Volke lastenden Kriegssorgen an die Entente gerichtete Ersuchen um Gewährung eines Waffenstillstandes und um Einleitung von Friedensverhandlungen, haben den beabsichtigten Friedensschritt der Verbündeten beschleunigt.

Die öffentlichen Aeußerungen Wilsons sind bei uns nie ohne Eindruck geblieben und nie prinzipiell abgelehnt worden. Wir bringen der in der Rede Wilsons vom 27. September geäußerten Auffassung der gegenwärtigen Weltlage volles Verständnis entgegen, auch bei uns zeitigte die Wandlung in der Einschätzung mancher Interessengegensätze das Bedürfnis, den reichen Interessenstandpunkt zurückzudrängen und bestehende Gegensätze im Sinne einer höheren ausgleichenden Gerechtigkeit zu lösen. Richtig verstanden und zweckmäßig angewandt, werden die von Wilson formulierten Grundsätze, die eine unparteiliche Gerechtigkeit verwirklichen sollen, auch einen wohltätigen Einfluß auf die im Zuge befindliche Regelung der inneren Verhältnisse beider Staaten der Monarchie ausüben. In Erörterungen darüber einzutreten, welches die Gründe dafür sind, daß der Präsident der Vereinigten Staaten die Antwort an uns hinausgeschoben, sich aber mit dem Deutschen Reiche zur Klärung einiger Vorfragen bereits in Verbindung gesetzt hat, scheint mir nicht am Platze.

Unser Vertrauen in das Wort des Präsidenten ist so fest, daß wir eine Kombination mit Entschiedenheit ablehnen, welche diesem Vorgehen taktische, der Monarchie schädliche Motive unterschieben wollen. Es ist eine durchaus richtige, nicht nur in den politischen sondern auch in den tatsächlichen militärischen Verhältnissen begründete Auffassung, wenn der Herr Präsident der Vereinigten Staaten in der Antwort an den deutschen Reichskanzler die Waffenstillstandsfrage und damit auch jene der Räumung des von den Mittelmächten besetzten feindlichen Gebietes als eine für die Mittelmächte einheitliche auffaßt.

Schon die politische Solidarität der Mittelmächte würde eine abgesonderte Lösung dieser Frage für einen der Verbündeten unmöglich machen. Die Lage an den Fronten würde die Lösung der Waffenstillstandsfrage für einen der Mittelmächte allein gleichfalls ausschließen. Es wird sich also nur darum handeln, die technischen Voraussetzungen für die Durchführung der Räumung zu schaffen, wie die Vereinbarung zu treffen sein werde. Es ist wohl kein zu weit gehender Optimismus, wenn ich bei dieser Sachlage annehme, daß wir

knapp vor der Einstellung der Feindseligkeiten stehen

und in kurzer Zeit mit den Mächten der Entente in Verhandlungen eintreten werden.

Graf Burian sagte weiter: Das zu schaffende Friedenswerk wird nicht von einem Tage zum anderen errichtet werden, und die Ausgestaltung der inneren Verhältnisse der Monarchie wird gleichfalls eine geraume Zeit erfordern. Beides sind Arbeiten, welche die Zukunft der Monarchie da, wo sie sich als erfolgreich erweist, auf neue und dauernde Grundlage stellen sollen und eine beharrliche, geduldsame Arbeit in patriotischer Hinsicht, überzeugte Versöhnlichkeit und Opferwilligkeit der Völker erfordern werden. Was die Zusammensetzung der zu den Friedensverhandlungen zu entsendenden Delegationen anbelangt, so ist es klar, daß diese rein diplomatischen und bürokratischen Charakter tragen kann. Zu allen Fragen, die spezielle Kenntnisse voraussetzen, werden Fachmänner herangezogen werden. Empfehlen würde ich weiter die Einsetzung eines aus gesetzlichen Vertretungskörpern gewählten Beirates zur Ermöglichung eines ständigen Kontaktes mit den Volksvertretungen.

Burian fuhr fort: Innig vereint mit unseren treuen deutschen Bundesgenossen und mit der Türkei, die trotz der für sie durch das Ausscheiden Bulgariens geschaffenen schwierigen Lage in der Erfüllung der übernommenen Bundespflichten ausharrt, werden wir in die Verhandlungen eintreten. Wir werden bei den bevorstehenden Friedensverhandlungen unser Vorgehen im steten gegenseitigen Einvernehmen mit unseren Verbündeten regeln. Die Lösung von Meinungsverschiedenheiten bei den Verhandlungen wird in einer gerechten Abwägung der widerstreitenden Gesichtspunkte und in der kräftigen Verteidigung unserer Lebensbedingungen zu suchen sein.

Ueber das Problem des

Völkerbundes

und der damit zusammenhängenden Fragen sagte Burian weiter: Die Schaffung der Liga der Nationen bildet die Voraussetzung für das Zustandekommen eines Friedens der unparteiischen Gerechtigkeit. Mit ihrer Aufrichtung wird die auf dem Machtprinzip beruhende Politik des Gleichgewichts der Mächtegruppen ihr Ende finden. Eine einheitliche Organisation der Staaten wird ihre Sanktion in einer zu schaffenden überstaatlichen Vollzugsgewalt finden. Diese Organisation wird den Angehörigen der Liga ihre politische Unabhängigkeit, ihre territoriale Integrität und ihre Rechtsgleichheit sichern, und einen Schutz gegen Kombinationen zu bilden haben, die ihre wirtschaftlichen Interessen schädigen könnten. Die internationalen Schiedsgerichte werden Streitfragen zwischen den Angehörigen der Liga entscheiden. Wir sind bereit, in einen freien, den unparteiischen Interessen Schutz bietenden Völkerbund einzutreten. See gehören seit langem zu unserem Friedensprogramm. Den See gehörigen seit langem zu unserem Friedensprogramm. Den friedlichen und freundschaftlichen Handelsverkehr mit allen Nationen wieder aufzunehmen, ist unser aufrichtiger Wunsch. Bezüglich

Polens

erklärte der Minister: Unsere Gesinnungen Polens gegenüber sind unverändert. Wir wollen so wie bisher unter Berücksichtigung der Rechte und Interessen der österreichisch-ungarischen Monarchie und im Einvernehmen mit Deutschland unsere besten Bemühungen daran wenden, die Aufrichtung des polnischen Staates zu fördern und die auf das Wohl Polens gerichteten Bestrebungen der polnischen Regierung mit besten Kräften unterstützen.

Sodann besprach der Minister die Lage in Rumänien und in der Ukraine, um dann wie folgt zu schließen: Scharen wir uns alle in dieser schicksalsschweren Stunde um unsern Monarchen der seit den ersten Stunden seiner Regierung nur ein Ziel gekannt hat, den mit ihm durch traditionelle Bande der Liebe und Treue verbundenen Völkern einen die ganze Welt umfassenden Frieden der Versöhnung zu geben. Die heldenhafte Wehrmacht der Monarchie, die ihr Vaterland treu und ruhmreich verteidigt hat, soll ihr kostbares Blut nicht umsonst vergossen und die opferbereite Bevölkerung nicht umsonst gedarbt und entsagt haben. Wenn alle Kräfte dieser an kulturellen und materiellen Gütern so reichen Staaten und ihre hochbegabten Söhne sich zu der gewaltigen Arbeit des Wiederaufbaues zusammentun, dann wird Oesterreich-Ungarn eine glückliche Zukunft beschieden sein.

Die Antwort Englands auf die Burian-Note erfolgt.

c. Von der Schweizer Grenze, 16 Okt. (Priv.-Tel. g. K.) Die „Züricher Morgenzeitung" meldet aus dem Haag: In hiesigen diplomatischen Kreisen beschäftigt man sich mit dem Schicksal der Antwort Englands auf die Burian-Note. Während es lange Zeit hieß, die Friedensnote werde von England nicht beantwortet, was ganz gegen die Gepflogenheit der internationalen Höflichkeit wäre, verlautet jetzt, daß die Antwort Englands an Oesterreich abging, aber dort bis heute nicht veröffentlicht wurde.

Oesterreich und das Selbstbestimmungsrecht.

Die vierzehn Punkte des Präsidenten Wilson haben tiefer als irgendeine staatsmännische Kundgebung zu irgendeiner Zeit auf die Völker der Welt gewirkt. Die Wilsonsche Botschaft vom Selbstbestimmungsrecht der Nationen hat überall Wünsche und Hoffnungen erweckt und es ist kein Wunder, daß sie häufig extravagant werden und den realen Boden der Tatsachen verlieren. In der Tat gehört der Gedanke des nationalen Selbstbestimmungsrechts zu jenen Wahrheiten, die wohl eine Zeit lang in Vergessenheit geraten, niemals aber völlig politische Gegenstück zu dem Grundsatze der persönlichen Freiheit, der im Verlauf der verflossenen Jahrhunderte langsam, vergessen werden können: er bildet gewissermaßen das außen- aber sicher ein Gemeingut der denkenden Menschheit geworden ist. In diesem Sinne bedeutet die Botschaft Wilsons die direkte Fortsetzung der Magna Charta.

Es ist aber eine alte Wahrheit: „corrupto optimi pessimus" es gibt nichts Verderblicheres, als die falsche Anwendung einer richtigen Erkenntnis, und diese falsche Anwendung des Wilsonschen Grundsatzes begegnet uns jetzt schon auf Schritt und Tritt. Es sind vor allem die Tschechen und die südslawischen Stämme in der österreichischen Monarchie, die unter vollständiger Verkennung der Anschauungen des Präsidenten Forderungen erheben, die nicht nur auf eine Auflösung des österreich-ungarischen Staatsgefüges hinauslaufen, sondern sich eben als jene alte Gewalt- und Unterdrückungspolitik darstellen, die von Wilson seit Jahren heftig bekämpft ist. Es versteht sich von selbst, daß den Tschechen und südslavischen Völkerschaften volles und uneingeschränktes Selbstbestimmungsrecht zusteht. Das gleiche Recht aber steht allen anderen Völkern der Donaumonarchie zu, und nirgends gibt die den Geist wahrer Freiheit atmende Botschaft Wilsons den slawischen Nationen Oesterreich-Ungarns einen Freibrief zur Unterdrükkung anderer Völker. Eine solche Unterdrückung aber haben die Tschechen und die Südslawen bereits jetzt in ihr Programm aufgenommen. Sie erhoffen, so scheint es, nicht sowohl die ihnen in der Botschaft des Präsidenten zugesicherte nationale Unabhängigkeit, sondern sie rechnen darauf, daß ihnen die Entente, vom Haß gegen die deutschen und ungarischen Stämme des habsburgischen Reiches beseelt, diese Völkerschaften zur Befriedigung ihrer Macht- und Unterdrückungsgelüste in die Hände liefern wird. Nichts könnte den Ideen Wilsons, dessen erster Programmpunkt die „unparteiische Gerechtigkeit gegen alle" ist, entschiedener widersprechen, als eine derartige Lösung der österreichischen Nationalitätenfrage im Sinne eben jener alten, hoffentlich für immer überwundenen brutalen Machtpolitik. Dieses würde die Voraussetzungen des Wilsonschen Weltfriedenideales sicherest hintertreiben, als die Versklavung großer, selbständiger Völkerschaften, die der Deutschen und Ungarn, die sich niemals gutwillig der Tyrannei stammesfremder Unterdrücker beugen würden: eine derartige Regelung birgt mehr als alles andere den Zündstoff blutiger Kriege in sich, und ein auf dieser, von den Tschechen und Südslawen gewünschten Basis abgeschlossener Friede würde das Gegenteil des von Wilson erstrebten Rechtsfriedens, würde ein Gewaltfriede sein, wie ihn die Geschichte unheilvoller nicht gesehen hat.

Die Tschechen und Südslawen werden also ihre Maßlosigkeiten erheblich zurückstecken müssen und einsehen lernen, daß ihre nationale Selbständigkeit nur auf dem Wege eines vernünftigen Ausgleichs mit den anderen Nationen der Habsburgermonarchie verwirklicht werden kann. Sie leben nicht allein in der Welt, und das Selbstbestimmungsrecht ist kein Privileg der Slawen.

Zur polnischen Frage.

Man schreibt uns: Zwischen dem polnischen Regentschaftsrat und dem Generalgouverneur von Beseler sind, wie die Oeffentlichkeit erst jetzt erfährt, in den letzten Tagen Briefe gewechselt worden, die Zeugnis davon ablegen, in wie entschiedener Weise von polnischer Seite die denkbar größte Bewegungsfreiheit für den Regentschaftsrat und seine Betätigung gefordert wird. In hochfahrendem Tone schreibt der polnische Regentschaftsrat an Herrn von Beseler, die ihm übertragenen Verwaltungszweige seien von so geringer Wichtigkeit und Bedeutung, daß sie der Würde der polnischen Regierung als der höchsten Behörde des Königreichs Polen nicht entsprechen. Er fordert, daß ihm Verwaltungszweige im möglichst weiten Umfange übergeben werden und lehnt die von Herrn von Beseler aufgestellten Bedingungen entschieden ab. Diesen Worten fügte er die Drohung hinzu, daß der von dem Generalgouverneur eingenommene Standpunkt „unerwünschte Folgen" nachziehen werde.

Auf diese nach Form und Inhalt unerhörte Drohung — um nicht ein anderes Wort zu brauchen — antwortet der Generalgouverneur in einer geradezu demütigen Form, indem er sich die Ehre gibt, „höflichst" zu erwidern, daß er nicht länger auf seinem Standpunkte stehen wolle. Er richtet an den Regentschaftsrat die „höflichste Bitte", die Vorschläge, die seinen Wünschen entsprechen, vorzulegen. Er hofft, daß seine Haltung günstig auf den weiteren Aufbau des polnischen Staates „unter gegenseitigem, auf Verständigung gestützten Vertrauen" einwirken werde.

Wir müssen gestehen, daß man ein Gefühl deutscher Scham nicht unterdrücken kann, wenn man diesen Briefwechsel vor Augen hat. Die Behörde eines Staates, der seine Befreiung und sein Dasein den Taten der deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen verdankt, der nicht das geringste getan hat, um durch eigene Kraft etwas zu erreichen, erdreistet sich in arrogantem Tone der deutschen Regierung Vorhaltungen in einem Augenblick zu machen, in dem sie offenbar glaubt, daß die militärische und politische Kraft dieses Reiches zeitweilig geschwächt sei. Dabei verdankt dieser Staat seine heutige Verwaltung und die Ruhe im Innern lediglich der deutschen Regierung, der deutschen Verwaltung und dem deutschen Schutz. Wir bedauern deshalb den geradezu demütigen Ton, den Herr von Beseler anschlägt, gehen aber im übrigen sachlich soweit über das hinaus, was er dem polnischen Regentschaftsrat anbietet. Wir sind der Meinung, daß die gegenwärtige Lage uns nicht nur berechtigt, dem polnischen Regentschaftsrat die Verwaltung des Königreiches Polen im weiten Maßstabe zu überlassen, sondern wir fordern, und zwar mit Entschiedenheit, daß keine deutschen Truppen mehr zur Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung in Polen verbleiben, und daß keine deutschen Verwaltungsbeamten mehr dort zurückgelassen werden. Wir brauchen den letzten Mann an der deutschen Westfront und wir brauchen den letzten Beamten in der deutschen Heimat, wenn durch seine Rückkehr ein Mann für die Front frei gemacht werden kann. Ueberall frägt man sich im deutschen Volke, was denn eigentlich unsere Truppen und Verwaltungsbeamten in Polen noch zu suchen haben. Dank haben wir von dem polnischen Regentschaftsrat nicht zu erwarten und unsere deutschen Polen danken uns das, was wir für die Errichtung des polnischen Staates getan haben, durch eine herausfordernde Haltung, wie sie auch in dem kürzlich veröffentlichten Aufruf der deutschen Polen wieder bekundet. Wollen die Herren in Warschau sich selbst regieren, so sollten wir sie daran nicht hindern.

Es ist eine Halbheit, wenn jetzt die Zivilverwaltung in Polen abgebaut werden soll, während die militärische Verwaltung noch recht erhalten werden soll. Das Dekret vom 5. November 1916, das die Unabhängigkeit des polnischen Staates als das erste deutsche Kriegsziel in der Aera Bethmann-Hollweg aufstellte, war der verhängnisvolle Schritt, der jemals von einem deutschen Staatsmann getan worden ist. Ihn rückgängig zu machen, liegt nicht in unserer Hand. Aber unsere Kraft noch weiter zu vergeuden, um dem polnischen Staat Schutz und Verwaltung zu geben, dazu sind die Zeiten zu ernst. Wir hoffen zuversichtlich, daß die links stehenden Parteien, die ja stets das Selbstbestimmungsrecht der Völker als Grundsatz aufgestellt haben, nicht zögern werden, die vollen Konsequenzen hieraus für die Polen zu ziehen. Mag sich der Regentschaftsrat, der mit so anmaßenden Worten der deutschen Regierung gegenüber tritt, dann mit den polnischen Verhältnissen selbst auseinandersetzen. Der frühere Staatssekretär von Hintze hat einmal mit Recht davon gesprochen, daß wir nicht die Schulmeister der Welt seien. Wir wollen weder die Schulmeister noch die Hampelmänner der Welt sein. Deshalb glauben wir, je eher man die rote „Bos von Polen" ausgeben wird, um so besser wird es für uns sein.

Deutsches Reich.

Die Landtagsfraktion zur Wahlrechtsfrage.

Die nationalliberale Fraktion des preußischen Abgeordnetenhauses hat in ihrer Sitzung vom 15. Oktober d. J. einmütig beschlossen, in der Erwartung sachgemäßer Festlegung der mit der Verhältniswahl auszustattenden Wahlkreise, dem in der Herrenhauskommission beschlossenen Kompromiß zuzustimmen, das die Einführung des gleichen Wahlrechts sichert.

Wie bei dieser Gelegenheit angeschlossene Aussprache über die politische Lage ergab, daß die Haltung der nationalliberalen Reichstagsfraktion in der preußischen Landtagsfraktion Billigung fand.

Letzte Meldungen.

Die neue Wilson-Note.

c. Von der Schweizer Grenze, 16. Okt. (Priv.-Tel. g. K.) In politischen Kreisen in der Schweiz wird die ausführliche Antwort Wilsons an Deutschland unterschiedlich beurteilt. Es wird hervorgehoben, daß sie stärker durch die militärischen Ereignisse an der Front bestimmt ist, als man ursprünglich erwartete. Man ist jedoch überzeugt, daß zunächst der Notenaustausch zwischen Amerika und Deutschland im Fluß bleibt und die Friedensdiskussion akut bleiben wird. Mit Spannung erwartet man die amerikanische Antwort an Oesterreich. In Börsenkreisen in der Schweiz wird die augenblickliche Lage für den Frieden weniger günstig angesehen, was schon aus den schwankenden Kursen der Friedens- und Kriegspapiere hervorgeht. Es herrscht der Eindruck vor, als ob die Wilsonnote stark unter dem Einfluß der Redaktion Clemenceaus und Lloyd Georges und noch mehr Marschall Fochs stand, der einem Verständigungsfrieden garnicht geneigt ist und auch die Waffenstillstandsbedingungen bestimmen will.

c. Von der Schweizer Grenze, 16. Okt. (Priv.-Tel. g. K.) Corriere della Sera meldet aus Paris: Ein zweiter Verbündeter-Kriegsrat findet in der letzten Oktoberwoche statt. Er wird sich mit Anträgen zu befassen haben, die voraussichtlich bis dahin durch die Wilsonschen Friedenshandlungen notwendig geworden sind.

Friedenswetten bis 31. Dezember.

c. Von der schweizerischen Grenze, 16. Okt. (Pr.-Tel. g. K.) Der Pariser Herald meldet aus Newyork: Die Friedenswetten sind in Newyork weiter bedeutsam gestiegen. Sie notierten Montagmittag 14 gegen 1 für einen Frieden bis 31. Dezember.

Die Grippe.

⊡ Berlin, 16. Oktober. (Von unserem Berliner Büro.) In Berlin sind wegen der Grippe 11 Schulen geschlossen worden.

Letzte Handels-Nachrichten.

Mannheimer Effektenbörse.

Die Tendenz war auch heute wieder sehr schwach, besonders sind auf dem Markte der Industrieaktien weitere Kursrückgänge zu verzeichnen. Wir erwähnen: Anilin, Waggonfabrik Fuchs, Kosthemder, Zementwerke Heidelberg, Unionwerke Mannheim und Zellstofffabrik Waldhof-Aktien. Benz-Aktien wurden zu ebenfalls niedrigeren Kursen umgesetzt.

Berliner Wertpapierbörse.

Berlin, 16. Okt. Umfangreiches Angebot, Mangel an Aufnahmefähigkeit und infolgedessen stark gedrückte Kurse waren das Kennzeichen des heutigen Börsenverkehrs. Die an den Markt gebrachten Werte fanden nur zum Teil Aufnahme. Besonders groß war die Rückgabe naturgemäß auf dem Gebiet der Rüstungspapiere, wo zum Beispiel Rheinmetall 25%, Daimler etwa 15% sich niedriger stellten. Aber auch Farbwerke, wie Elberfelder Farbenwerke hatten ähnliche empfindliche Verluste zu verzeichnen. Etwas weniger stark wurden Elektrowerte betroffen. Bei Montan- und Bergwerksaktien waren die Kursrückgänge außerordentlich ungleichmäßig. Verluste von 18% wie bei Bismarckhütte standen 11% bzw. 10% bei Lothringer Hütte und Kattowitzer standen andere von 5% und 6,5% wie bei Bochumer und Phönix gegenüber. Schiffahrtsaktien erfuhren ebenfalls sehr bedeutende Verluste, die für Hansa etwa 16%, bei deutsch-australischen etwa 13% ausmachten, während Hamburger Paketfahrt und Nordd. Lloyd zirka 8% einbüßten. Die von Wien abhängigen Werte wie türkische Tabak, Orientbahn verloren 17 bzw. 9%. Schantungbahn stellten sich ganz bedeutend niedriger. Stützungskäufe der Banken brachten zeitweilig die Abwärtsbewegung zum Stehen und führten vereinzelt zu geringen Erholungen. Aber dem Markt strömten demgegenüber immer neue Waren zu. Am Anlagemarkt blieb der Kursstand bei geringen Umsätzen ziemlich behauptet. Die Börse schloß auf die Stützungskäufe der Banken leicht erholt. Von den zu Einheitskursen gehandelten Industriepapieren konnten viele wegen Mangel an Käufern nicht notiert werden. Die übrigen erfuhren mehrprozentige Rückgänge meist zwischen 10 und 20%. Oesterreichisch-ungarische Anleihen waren erheblich nachgebend.

Aus Stadt und Land.

Beschränkungen des Postverkehrs mit dem Auslande.

Die Erfahrungen haben gelehrt, daß die feindlichen Agenten, sich noch zahlreich in Deutschland aufhalten, besonders Ansichtskarten und Photographien sowie Druckschriften verwendet haben, ihre geheimen Nachrichten in das Ausland gelangen zu lassen. Es hat sich deshalb als notwendig erwiesen, den Versand von Ansichtskarten auf aufgezogenen Photographien nach dem Auslande von den besetzten Gebieten zu unterbinden und von der Versendung solcher Druckschriften auszuschließen, soweit sie nicht von Firmen geliefert werden, die an der Beförderung solcher Drucksachen ein gewerbliches Interesse haben und zur Auflieferung besonders zugelassen sind. Auf den Gegenstand, den die Ansichtskarten und Photographien darstellen, und auf den Inhalt der Druckschriften kommt es dabei nicht an. Zeitschriften jedweden Inhalts sind von den feindlichen Agenten zur geheimen Nachrichtenübermittlung benutzt worden und gerade auf und in Ansichtskarten mit ganz harmlosen Darstellungen haben sich geheime Meldungen befunden. Wenn eine Ansichtskarte, eine Photographie oder eine Druckschrift, die er in das Ausland abgesandt hat, zurückgegeben oder nicht befördert wird, sehe darin nicht ein gegen ihn gerichtetes Mißtrauen, sondern mache sich klar, daß es sich um eine in dieser Zeit im Interesse der Reichsverteidigung notwendige allgemeine Vorkehrung handelt, von der zu seinen Gunsten keine Ausnahme gemacht werden kann. Andere kriegführende Staaten sind in der Beschränkung des Postverkehrs viel weiter gegangen als Deutschland. Die Schwierigkeiten, die die Ueberwachung des Postverkehrs bereitet und die infolge des immer komplizierter arbeitenden feindlichen Nachrichtendienstes immer größer geworden sind, haben ferner zu folgenden Bestimmungen geführt:

1. Briefe und Postkarten nach dem Auslande, auf denen nicht der Vor- und Zuname des Absenders und sein Wohnort nebst Straße und Hausnummer mit deutlicher Schrift angegeben ist, werden nicht befördert.
2. Briefen nach dem neutralen Auslande dürfen keine geöffneten Briefumschläge verwendet werden.
3. Eilbriefe nach dem neutralen Auslande können wegen zu großen Umfangs der Mitteilungen von der Beförderung ausgeschlossen werden.
4. Briefe nach dem neutralen Auslande, die unlesbar sind, werden als unzulässig zurückgewiesen.

Auch allgemein verständliche Ausdrucksweise ist unbedingt erforderlich. Andeutungen, die für die Ueberwachungsstellen unverständlich sind, führen zur Anhaltung. Wer gegen diese Vorschriften verstößt, darf sich nicht beschweren, wenn seine Sendungen nicht befördert werden. Unbegründete Beschwerden können nicht berücksichtigt werden. Wichtigere Aufgaben der Ueberwachungsstellen würden darunter leiden. Im Rahmen des Zulässigen bedient sich jeder möglichst knapper, klarer und einfacher Ausdrucksweise. Er erleichtert dadurch die Ueberwachung und dient damit dem Vaterlande. (WTB.)

Evangelische Kirchengemeindeversammlung.

Bei der am Montag Abend in den Konfirmandensälen der Christuskirche abgehaltenen Kirchengemeindeversammlung wurde vom Vorsitzenden, Stadtpfarrer Keng, zunächst den verstorbenen Mitgliedern, Kirchenältester Muntau und Oberlehrer Martin, ein warmer Nachruf gewidmet. Die Versammlung ehrte ihr Andenken durch Erheben von den Sitzen. Hierauf gab die Ortssatzung für die Schaffung selbständiger Pfarrbezirke in der Kirchengemeinde Mannheim, über die Stadtpfarrer Schöpffer eingehend Bericht erstattete, beraten und gutgeheißen, nachdem man sich über eine kleine Aenderung, die von der Volkskirchlichen Vereinigung beantragt wurde, geeinigt hatte.

Ebenso einmütig wurde der Bescheidentwurf zur 1917er Rechnung des Evang. Pfarrerwitwen- und Waisenfonds Bescheid erteilt. Auch die vom Kirchengemeinderat vorgesehenen Teuerungszulagen für die Geistlichen und die Bediensteten der evang. Kirchengemeinde wurden einstimmig bewilligt. Die noch vorgesehene Ersatzwahl in den Kirchengemeinderat und die Kirchengemeindeversammlung konnte wegen Nichterscheinens der erforderlichen Zahl von Stimmberechtigten nicht vollzogen werden. Mit Freude und Dank wurde zur Mitteilung des Vorsitzenden aufgenommen, daß die Erben des am 1. November v. J. dahier verstorbenen Privatmanns Ernst Lämmer der evangelischen Kirchengemeinde eine Stiftung von 10 000 Mark gemacht haben zur Unterstützung bedürftiger Konfirmanden.

× **Kirchliches.** Am kommenden Sonntag den 20. Oktober wird in allen katholischen Kirchen ein Schreiben des Erzbischöflichen Ordinariats verlesen werden, in welchem zur Unterstützung der katholischen Liebestätigkeit, der Caritas, aufgefordert wird. In dem Schreiben wird darauf hingewiesen, wie der Segensreiches der Caritasverband in den 15 Jahren seines Bestehens schon geleistet hat. Zur Ausübung seiner Liebestätigkeit, zur Errichtung und Unterstützung der besonderen Caritasanstalten bedarf der Verband reichlicher Geldmittel. Um seine Bestrebungen fördern zu können, wird deshalb am Sonntag den 27. Oktober eine Kollekte für den Caritasverband in den katholischen Kirchen erhoben.

*. **Erste Theologenprüfung.** In der Zeit vom 30. September bis zum 4. Oktober fand die erste theologische Prüfung statt. Folgende Kandidaten haben die Prüfung bestanden: Hans Borchard von Berlin, Julius Brunn von Steinbach, Max Bürck von Tegernau, Erwin Eckert von Zaisenhausen, Alfred Höfer von Lörrach, Jakob Lauth von Gimbsheim (Hessen). Außerdem hat ein Kandidat eine erste Teilprüfung abgelegt.

♂ **Die Kriegsgefangenenfürsorge Mannheim,** Tullastraße 19, ersucht uns um die Mitteilung, daß wegen Erkrankung von Arbeitskräften bis zum 22. Oktober keine Geldeinzahlungen zur Weiterbeförderung an Kriegsgefangene oder für Pakete entgegengenommen werden können.

♂ **Bestell-Listen für bedarfsscheinpflichtige Schuhwaren.** Nachdem der Entwurf der Stadtgemeinde nunmehr die Genehmigung seitens des Großh. Ministeriums des Innern erhalten hat, tritt die neue Regelung dieser Tage in Kraft. Wenn durch diese Verordnung die Menge des vorhandenen Schuhwerks auch nicht größer wird, so wird dadurch doch eine gerechtere Verteilung, der Reihe nach, gewährleistet und zwar unter Berücksichtigung des Zeitpunktes der Ausstellung des Schuhbedarfsscheines. Dabei bleibt es dem Publikum völlig überlassen, sich selbst dasjenige Schuhgeschäft zu wählen, von dem es seine Stiefel beziehen will. Das gleiche Verfahren gilt außer für fertiges, auch für Maßschuhwerk. Die Veröffentlichung der für den Eintrag in die Bestellliste gültig erklärten Schuhbedarfsscheine erfolgt stets unter der Spalte des Lebensmittelamtes. Andere später ausgestellte und nicht aufgerufene Schuhbedarfsscheine kann der Schuhhändler zum Eintrag nicht annehmen. Sobald das bestellte Schuhwerk eingetroffen ist, wird der Besteller vom Schuhhändler per Postkarte zur Abholung aufgefordert. Die nötigen Ausweise sind sowohl bei der Bestellung, wie bei der Abholung vorzulegen. Im übrigen empfiehlt es sich für jeden Haushalt den Erlaß, aus dem alles weitere zu übersehen ist, aufs genaueste zu beachten. Die Schuhhändler werden gebeten, die zur Durchführung der Bestellliste nötigen Vordrucke im Laufe des Donnerstag bei der Städtischen Bekleidungsstelle F 3, 6, abzuholen.

* **Wer ist minderbemittelt?** Durch Beschluß der Stuttgarter Gemeindekollegien ist der Kreis derjenigen Personen und Familien, die als minderbemittelt anzusehen sind, für den Bezug von Kleidung, Schuhwaren, gebrauchten Möbeln und Betten, jedoch nicht für den Bezug von Lebensmitteln und Feuerung, erweitert worden. Als Minderbemittelte zum Bezug von Kleidung, Schuhwaren, gebrauchten Möbeln und Betten gelten künftig: alleinstehende Personen mit weniger als 3000 M. Gesamtjahreseinkommen, Haushalte von 2 Personen mit bis zu 3500 M., von 3 Personen mit bis zu 3800 M., 4 Personen mit bis zu 4100 M., von 5 Personen mit bis zu 4400 M., von 6 Personen mit bis zu 4700 M., von 7 Personen mit bis zu 5000 M., 8 Personen mit bis zu 5250 M., von 9 und mehr Personen mit bis zu 5500 M. Gesamtjahreseinkommen. Zum Haushalt wären die zum Hausstand gehörenden Personen zu rechnen, ausgenommen Dienstboten, Schlafgänger und Afterpieter. Unter Gesamtjahreseinkommen wird das gesamte, nach dem jetzigen Stand auf ein volles Jahr umgerechnete Einkommen dieser Personen verstanden. Dienstboten werden als einzellebende Personen angesehen. — In Mannheim hat man bisher von der Feststellung bestimmter Einkommensgrenzen für Minderbemittelte abgesehen, weil die Städt. Bekleidungsstelle bei der Beurteilung der Bedürftigkeit in durchaus liberaler Weise vorgeht und vor allem bei der Berücksichtigung der persönlichen Verhältnisse individualisiert.

X **Bohnenkrankheit.** Die Bohnen sind in diesem Jahre stellenweise stark von der Brennflockenkrankheit befallen. Diese zeigte sich aber nur dort, wo viel Stalldünger gegeben wurde. Auf Landstücken, wo nur mit Kali und Phosphorsäure und Stickstoff gedüngt ist, oder Flächen, wo überhaupt nicht gedüngt sind, tritt, wie die „Badische Landeszeitung" schreibt, die Krankheit nicht auf. Man soll von Bohnen, die mit der Krankheit behaftet sind, niemals das Kraut als Viehfutter verwenden, da es hier nur zum größten Teile in den Mist getreten wird und auf das Feld gebracht, im folgenden Jahre von neuem einen Ansteckungsherd abgibt. Das beste ist, das Kraut zu verbrennen.

* **Todesfall.** Der langjährige Direktor der Kreispflegeanstalt in Sinsheim a. d. Els., Medizinalrat Dr. Eichle ist gestorben. Der Verstorbene leitete in Gemeinschaft mit seiner ihm vor einem halben Jahre im Tode vorausgegangenen Gattin 17 Jahre die Anstalt in aufopfernder Weise. Der Verstorbene erfreute sich im ganzen Lande des größten Ansehens. Vor seiner Berufung nach Sinsheim war er Direktor der Anstalt Hub für den Kreis Karlsruhe. Bei Ausbruch des Krieges zog er als Arzt ins Feld, war aber bald durch sein körperliches Leiden genötigt, nach der Heimat zurückzukehren. Er übernahm das Reservelazarett Bruchsal, das er über drei Jahre leitete. Nach dem Tode seiner Frau leitete er wieder die Anstalt in Sinsheim.

Polizeibericht vom 16. Oktober (Schluß.)

Unfälle. Eine 58 Jahre alte, gebrechliche Frau fiel im Hofe des Hauses H 7, 6 aus einem Krankenfahrstuhl und zog sich am rechten Knie Verletzungen zu, welche ihre Aufnahme ins Allgemeine Krankenhaus erforderlich machten. — Aus Unvorsichtigkeit fiel am 14. ds. Mts. ein 28 Jahre alter, verwitweter Heizer von Sandhofen am Bahnhof daselbst in einen Kanal, sodaß er Verletzungen am Knie und am Kopfe erlitt. — Als gestern Nachmittag der 11 Jahre alte Sohn eines im Felde stehenden Fuhrmanns an der Haltestelle Ecke Alphorn- und Mittelstraße auf die vordere Plattform des Anhängewagens der noch in der Fahrt befindlichen Straßenbahn aufspringen wollte, glitt er aus und geriet unter den Anhängewagen, welcher ihm das linke Bein über dem Knöchel abtrennte. — Eine 21 Jahre alte, ledige Hilfsschaffnerin stürzte am 15. ds. Mts. abends auf dem Bahnhof Käfertal-Wohlgelegen beim Zusammenkoppeln von noch in Bewegung befindlichen Güterwagen zu Boden. Es wurde ihr das linke Bein unterhalb des Knies abgefahren. Die Verletzten wurden ins Allgemeine Krankenhaus überführt.

Verhaftet wurden 5 Personen wegen verschiedener strafbarer Handlungen.

Pfalz, Hessen und Umgebung.

* **Grünstadt,** 14. Okt. In der an der Asselheimer Straße gelegenen Turnhalle der hiesigen Turngesellschaft wurde dieser Tage und zwar jedenfalls nächtlicherweile ein Einbruchsdiebstahl verübt, dessen Ausführung jeder Beschreibung spottet. Als man nach zweitägiger Unterbrechung abends wieder zur Turnstunde in die Halle kam, bot sich ein wahres Bild der Zerstörung. Von dem sogen. Pferde war das Leder abgezogen, das längste der Turnseile für die „Schwedischen Ringe" war abgeschnitten und verschwunden, die sämtlichen Kleidergefache der Turner erbrochen und die darin in großer Zahl vorhandenen Kleider der Turner und Turnschuhe entwendet, der Schrank des Turnwartes gewaltsam geöffnet und daraus ein Turnanzug nebst Turnschuhen verschwunden, von der Trommel war die Kuppel abgeschnitten, ein Aktenschrank geöffnet und dessen Inhalt durcheinander geworfen, wie sich außerdem rohe Verunreinigungen der Halle zeigten.

√ **Mittelbexbach,** 3. Okt. Die Ermittlungen gegen die Gebrüder Kirschhock von Bexbach, die in der Rolle der Feldgendarmerie in nächtlicher Stunde in der Westpfalz hamsternde Frauen anhielten und ihnen die Vorräte wegnahmen, ergaben auch humoristische Einzelheiten. So hatten die Beiden sich unklugerweise ihr eigenes Heimatdorf als Schauplatz für ihre Kontrolltätigkeit ausgesucht. Als sie auf der dunklen Dorfstraße wieder einmal eine Frau angehalten hatten und sich als Feldgendarmen vorstellten, erkannte sie diese an der Stimme und erklärte: „Ihr sinn kee Schardarme, ihr sinn's Kerschhocke", worauf beide verschwanden. Eine andere Frau weigerte sich, ihre Vorräte abzugeben. Kurz entschlossen zog der Pseudo-Gendarm sein Seitengewehr, um mit blanker Waffe seinen Aufforderungen entsprechenden Nachdruck zu verleihen. Als Beute fielen den Tätern meistens Getreidemengen in die Finger. Die „beschlagnahmten" Vorräte warfen sie, wiederum höchst unklug, über den Zaun in ihren eigenen Garten, wo sie von den Vorübergehenden am nächsten Morgen natürlich gesehen und von einzelnen Beteiligten als ihr Eigentum erkannt wurden. Beide Täter standen bereits im Felde und leben in guten Verhältnissen; einer ist Kriegsinvalide. Auf der benachbarten Kohlengrube hatten die Brüder annehmbaren Verdienst. Nach ihren Taten blieben sie von der Arbeitsstätte fern, die Gendarmerie konnte sie am nächsten Tag auf der Straße festnehmen. Vom Amtsgericht Waldmohr wurden sie ins Landgericht Zweibrücken eingeliefert; ihr Tun, das sich als Amtsanmaßung, Nötigung, unerlaubtes Tragen von Uniform und Waffe usw. qualifiziert, dürfte empfindlich geahndet werden. Wie oft sie ihre Kapuzinaden schon vollführten, konnte anfänglich nicht festgestellt werden, zumal sie von vornherein alles leugneten und ausdrücklich bestritten, an den Vorfällen beteiligt gewesen zu sein.

* **Pfungstadt,** 15. Okt. Hier ist der etwa 70 Jahre alte Privatmann Peter Böttcher dadurch tödlich verunglückt, daß er die Treppe seines Hauses herabstürzte und mit gebrochenem Genick tot liegen blieb.

* **Frankfurt a. M.,** 14. Okt. Vor einiger Zeit entwichen aus dem Wiesbadener Untersuchungsgefängnis mehrere gefährliche Verbrecher, die dort wegen Mordversuchs, Zuhälterei und Einbruchs saßen. Drei von diesen wurden nunmehr von der hiesigen Kriminalpolizei in einem Hause nahe dem Bahnhof überrascht und nach Kampf und vergeblichem Fluchtversuch festgenommen. Alle drei trugen, um sich unkenntlich zu machen, Uniformen. Der bekannte Zuhälter Heinrich Heid ging als Infanterie-Oberleutnant mit dem E. K. 1. Kl. einher, der Buchdrucker Wilhelm Grüber als Feldwebel und der Arbeiter Blasius Füller als Feuerwehrmann.

Gerichtszeitung.

× **Pforzheim,** 15. Okt. Der Kaufmann Kraller von hier wurde wegen verbotenen Malzhandels zu 20 000 Mark Geldstrafe oder 1 Jahr Gefängnis und wegen Preiswuchers zu 7000 Mark Geldstrafe verurteilt.

√ **Zweibrücken,** 16. Okt. In der letzten Sitzung des standrechtlichen Gerichts Zweibrücken gelang es, einen der Urheber der im Lande umherschwirrenden Schauermären in der Person des aus Belgien stammenden Schmiedes Nikolaus Empain, z. Zt. in Rohrbach bei St. Ingbert, abzuurteilen. Den Umstand, daß Briefe von ihm wieder aus Belgien zurückkamen, benutzte er dazu, in Rohrbach u. a. das Gerücht zu verbreiten, Belgien sei bereits von den Franzosen erobert, diese kämen schon bald nach Rohrbach und in die Pfalz, dann würden allen deutschen Familien nur noch zwei Kinder belassen, den anderen würden die Hälse abgeschnitten, in 8 Wochen sei der Krieg aus und dergleichen Unsinn mehr. In der Verhandlung suchte der gewissenlose Ausländer, der die deutsche Gastfreundschaft in schnöder Weise mißbrauchte, sein Tun teils zu leugnen, teils als mehr im Scherz erfolgt hinzustellen. Er kam mit zwei Monaten Gefängnis davon.

* **München,** 12. Okt. Am 16. Juli d. Js. waren mehrere Inhaber bekannter Münchener Gaststätten vom Schöffengericht unter Anwendung der neuen Bundesratsverordnung vom 7. März 1918 zur geringst zulässigen Geldstrafe oder je einem Tag Gefängnis verurteilt worden, weil sie unter Umgehung der Vorschriften über die Versorgungsregelung Fleisch bezogen hatten, um es ihren Gästen in den Wirtschaftsräumen zu verabreichen. Gegen dieses Urteil wurde Berufung eingelegt und zwar vom Amtsanwalt, weil keine höhere Strafe ausgesprochen wurde, und von den Angeklagten, weil die Anwendung der genannten Bundesratsverordnung auf sie zu Unrecht erfolgt sei. Das Urteil des Landgerichts lautete auf Verwerfung der beiden Berufungen. In der Begründung ist ausgeführt, daß das Vorgehen der Angeklagten zwar nicht Schleichhandel im landläufigem Sinne, ist, wohl aber Schleichhandel im Sinne der betreffenden Bundesratsverordnung vom 7. März 1918, denn die Angeklagten haben das Fleisch zum Zwecke der Weiterveräußerung erworben. Die Gastwirte seien mit Recht unter diese Verordnung eingereiht worden.

Der Park von Soupir.

Von der Westfront wird uns geschrieben: „Die Angst durch den Krieg vertriebenen Bewohner von Soupir erzählten, das im Empirestil erbaute Aisne-Schloß habe der schönen Madame Caillaux gehört. Jetzt läßt sich das nicht mehr feststellen. Die Kostbarkeiten sind in alle Winde verflattert, und die Walze des Krieges ist mehrfach herüber und hinüber gestampft und hat das Schloß bis auf eine Ruinie zerstört, die auf zierliche Säulen gestützt zwischen den bundbewimpelten Herbstbäumen scharf gegen den blauen Himmel der letzten Septembertage leuchtete. Dieser Tage zogen nach den Truppen aller deutschen Stämme, nach Welschen und Franzosen, nach Engländern und Amerikanern endlich auch die Italiener als ungebetene Gäste der Madame Caillaux in die Mauerreste eingezogen. Zu kurzem Aufenthalt nur. Denn gar bald schauen deutsche Granaten durch die Steinrahmen der ehemaligen Fenster in die unkrautüberwucherten Boudoirs. Durch den granatzerbröckelten berockten Westeingang des Parkes schlichen bald die taubengrauen Patrouillen am Teiche vorbei, dessen moosiger Springbrunnen längst versiegt ist, und die schnurgeraden Akazienalleen hinunter. Aus den kunstgerecht abgestimmten Baumgruppen, deren harmonische Farbwirkungen der Herbst ins Grelle gesteigert hat, pfiffen bald die deutschen Maschinengewehrkugeln und schüttelten vorzeitigen Blätterfall über die allzu wagehalsig Vorstürmenden. Hinter den zarten Sandsteinfiguren in den Triebtern der verwucherten Rasenplätze, auf breitästigen Tannen, saßen die wachsamen Scharfschützen der Oise-Grenadiere und ließen die Italiener jeden Schritt im Park blutig bezahlen. Einen ganzen Tag dauerte das Blutbad. Granaten beider Artillerien sprangen die verschlungenen Laubgänge entlang und rissen das Unkraut aus, das sich breit gemacht hatte. Am Abend des 1. Oktober nahm die Führung die Grenadierpatrouillen in das Gelände östlich des Parkes. Unter deutsche Stahlhelme geduckt, tasteten sich die Italiener mißtrauisch und vorsichtig durch die herbstliche Dämmerung. Von der Ostmauer aus suchten sie in kurzen heftigen Stößen weiter vorzudringen. Immer wieder flatterten sie unter Zurücklassung von Toten in den Park zurück. In den Akazienbäumen richteten sie Maschinengewehrstände ein, deren Kugeln das Vorgelände beherrschen sollten. Die Oise-Grenadiere aber schossen sie herunter wie riesige Vögel. Park und Schloß der Madame Caillaux gehören nach wie vor den Franzosen. Deutsche Granaten sind jetzt ihre Besitzer, und die italienischen Verwalter müssen ungeheuren Blutzins entrichten."

(zensiert Berlin.)

Theater und Literatur.

Nürnberger Uraufführung.

Das Stadttheater brachte, wie uns aus Nürnberg geschrieben wird, Stefan Zweigs dramatische Dichtung „Jeremias" zum erstenmal in Deutschland zur Aufführung. Die Tragödie eines Volkes und seines Propheten, die in sechs großflächigen Bildern behandelt wird, gibt dem Dichter Zweig ausreichend Gelegenheit, sich mit seiner Zeit auseinanderzusetzen. Dadurch wird ein aktuelles Moment in das geschichtliche Drama getragen, das den Zuschauer zwingt, sich zu stellen. Zweig ist für unbedingte Unterwerfung und Demütigung um den Preis des ewigen Friedens. Kein Opfer scheint ihm groß genug, um den Untergang der höchsten menschlichen Güter zu verhüten, den er voraussieht wie Jeremias den Fall des heiligen Zion in furchtbarer von Gott gesandten Bildern erleben muß. Aber Zweig ist kein Prophet vom Rufe des alttestamentarischen Jeremias. Sein gepflegtes Verbalent erschöpft sich in klugen und formgewandten Rhetorik, die das Herz kühl entläßt. Wenn die Musik der Worte verrauscht ist, bleibt die Erinnerung an einige Bundrucke mit Szenen aus dem Volksleben Israels zur Zeit seines Unterganges. Der Held der Dichtung quält sich durch fünf Bilder mit inneren Gesichten, ohne zur Tat vorzuschreiten. Erst im letzten Bild weist ihm das nach Erlösung schreiende, in Leid versunkene Volk seine Aufgabe. — Man hatte sich aus dieser Begegnung größere Erschütterung versprochen. Auch Dr. Liebshers großzügige Inszenierung vermochte den Zuschauer darüber nicht hinwegzutäuschen.

E. B. K.

Das Forum.

Die von Wilhelm Herzog herausgegebene Zeitschrift wird vom Oktober an in Berlin wieder erscheinen, nachdem sie im September 1915 auf Grund des Kriegszustandes-Gesetzes verboten worden war. Das Bayerische Kriegsministerium hat die damals ergangene Verfügung nunmehr aufgehoben. „Das Forum" will auch künftig — im Sinne Nietzsches — eine Tribüne sein für alle guten Europäer. „Das Forum" wird, wie bei seiner Gründung, danach streben, die kleine Gruppe der radikalsten Denker und Künstler mit den wenigen ernsten demokratischen Köpfen Deutschlands zu vereinen. „Das Forum" zählte zu seinen Mitarbeitern: Frank Wedekind, Romain Rolland, Heinrich Mann, Franz Werfel, Friedrich Wilhelm Foerster. „Das Forum" wird sich zunächst grundsätzlich nur kulturkritischen, literarischen, wissenschaftlichen und wirtschaftlichen Problemen widmen. Man wird sich vielleicht erinnern, daß die jetzt allgemein zum Durchbruch gekommenen Ideen zur Gründung einer „Liga der Nationen", eines „Völkerbundes" in Deutschland zuerst im „Forum" ihren Ausdruck fanden durch Aufsätze Wilhelm Herzogs („Weltkriege oder Staatenbund?" — „Unser Glaube an Europa") und Friedrich Wilhelm Foersters. „Das Forum" wird künftig im Verlag Gustav Kiepenheuer Potsdam-Berlin und zwar Ende Oktober erscheinen. Die ersten Hefte werden neben Aufsätzen Wilhelm Herzogs u. a. Flauberts bisher in deutscher Sprache unveröffentlichtes Tagebuch aus Palästina, Frank Wedekinds letzte Arbeit und Beiträge von Romain Rolland, Georg Kaiser, Gustav Landauer, Max von Boehn und Hermann von Beckerath bringen.

Unsere Wohnungen als zoologische Fundquellen.

Wenn der Kulturmensch der Gegenwart im Häusermeer der Stadt sich sein steinernes Heim errichtet, so baut er damit nicht nur für sich selbst eine Wohnung, sondern unfreiwillig zugleich auch für zahlreiche Vertreter der Tierwelt, die sich ihm bald genug teils als angenehme oder wenigstens harmlose Hausgenossen, teils aber auch als lästige Schmarotzer oder gar als verheerende Schädlinge bemerkbar machen werden. Viele von ihnen brandschatzen unsere Speisekammern und Kleiderschränke, ja sie peinigen unsern eigenen Leib, und deshalb tobt schon seit alten Zeiten ein bitterer Kampf zwischen dem Menschen und den tierischen Mitbewohnern seines Hauses. Diese Mitbewohner, ihr Leben, ihre naturgeschichtliche Entwicklung, und zum Teil auch ihre Bekämpfung zu beschreiben, hat Dr. F. Kurth in einem soeben bei der Franckh'schen Verlagshandlung in Stuttgart erschienenen Bändchen „Zwischen Keller und Dach, tierische Mitbewohner des Hauses", unternommen. Wir lesen da z. B. ganz interessante Dinge über die Ratten und ihre Einwanderung nach Europa, dann über die Mäuseplage zu allen Zeiten. Aber auch „Mitbewohner des Hauses", denen wir Menschen freundlicher gesinnt sind, kommen zu ihrem Rechte. Von Schwalben, Rotschwänzchen und Meister „Adebar" weiß Dr. Kurth recht Unterhaltendes und Belehrendes zu erzählen. Dann kommt die lange Reihe der kleinen und kleinsten Tierchen, denen wir in unseren Wohnräumen „Zwischen Keller und Dach" begegnen: Asseln, Fliegen, Spinnen und andere Wesen aus dem Insektenreiche. Das Büchlein bietet somit einen recht unterhaltenden Lesestoff und wird Manchen veranlassen, seiner nächsten Umgebung im Hause mehr Beachtung und Interesse entgegenzubringen.

MARCHIVUM

Handel und Industrie.

Getreide-Wochenbericht.

Da das Wetter in der vergangenen Woche für die Feldbestellungsarbeiten nicht durchwegs günstig war, konnten die Landwirte sich teilweise der Druscharbeit und der Ablieferung von Brotgetreide zuwenden, doch überstiegen die Zufuhren nicht ein begrenztes Maß. Da aber die Bestände bei den Mühlen infolge des hohen Feuchtigkeitsgehaltes eine ganz besonders sorgsame Pflege erfordern, so ist es eigentlich zu begrüßen, daß die Bestände keinen allzu großen Umfang annehmen, weil die Bearbeitung sonst nicht gleich intensiv durchgeführt werden kann, wie dies bei kleineren Mengen der Fall ist. Die Versorgung der Mühlen mit Kohlen ist im großen und ganzen ausreichend, wenngleich hier und da Klagen über mangelnde Belieferung laut werden. Selbst ein nur vorübergehendes Aussetzen der Kohlenzufuhren bringt natürlich in diesem Jahr die Mühle in eine kritische Lage, weil die Stillegung der Kesselanlage nicht nur die Einstellung des Mahlbetriebes bedeutet, sondern auch die Bearbeitung der Getreidevorräte unmöglich macht, wodurch besonders feuchte Posten leicht gefährdet werden. Die Backfähigkeit des aus diesjährigem Getreide hergestellten Mehles ist befriedigend, soweit das Mehl aus nicht ausgewachsenem Getreide hergestellt ist, welches erfahrungsgemäß an Klebergehalt verliert und die Backfähigkeit des Mehles ungünstig beeinflußt. Eine Möglichkeit, ausgewachsenes Getreide nicht für die menschliche Ernährung zu verwenden, und anderen Zwecken zuzuführen, besteht indessen während des Krieges nicht, so daß die Nachteile in Kauf genommen werden müssen. Der hohe Feuchtigkeitsgehalt des diesjährigen Getreides stellt insofern einen weiteren Nachteil dar, als Getreidetransporte auf dem Wasserwege bei der geringen Haltbarkeit des Getreides nur im beschränkten Maße vorgenommen werden können und die Bahn nicht in dem Umfang entlastet werden kann, als es bei einer trockenen Ernte der Fall ist.

Aus der deutschen Zigarrenherstellung.

Im Anschluß an die vom 1. November 1918 ab stattfindende weitere Herabsetzung der Kontingente bestimmt die Deutsche Zentrale für Kriegslieferungen von Tabakfabrikaten, daß von der monatlichen Herstellung, und zwar alsdann unter Zugrundelegung von 7 kg Rohtabakverbrauch für 1000 Stück Zigarren auch ab 1. November d. J. 75 v. H. bis zum 20. eines jeden Monats für Heereslieferungen zur Verfügung der Zentrale zu halten sind, und daß von diesen zur Verfügung zu haltenden Mengen 75 v. H. auf die Preislagen Nr. 4, 3 und 2 insgesamt entfallen müssen. Diejenigen Lieferer, welche mit Erfüllung der Lieferungen im Rückstand sind, haben Einschränkung der Herstellung erst dann vorzunehmen, wenn sie die rückständigen Lieferungen ausgeführt haben. Eine Erhöhung des Kontingents wird jedoch durch diese Bestimmung nicht herbeigeführt. Das Mindestgewicht der Zigarren Nr. 1, 1b, 1a und der höheren Preislagen wird vom 1. Nov. an von 5 kg auf 4,5 kg herabgesetzt. Das Mindestgewicht der Nr. 4, 3, 2 bleibt unverändert 3,5 kg. Vom 1. November d. J. an sind sämtliche Markentendereizigarren mit einem Ring zu versehen, auf welchen der Kleinverkaufspreis der Markentendereien aufgedruckt ist. Diese Preise sind für Nr. 2 13 Pf., Nr. 1 16 Pf., Nr. 1b 18 Pf., Nr. 1a 22 Pf., Nr. 1aa 26 Pf., Nr. A 35 Pfg., Nr. A1 45 Pf. und Nr. AA 55 Pf. Die Durchschnittspreise der Markentendereienzigarren werden vom 1. November d. J. an um je M. 4 für 1000 Stück — Entgelt für Beschaffung der Ringe, Beringelung usw. — erhöht. Die Verarbeitung von Tabakstrünken zu Zigarreneinlage wird für sämtliche Hersteller von Zigarren verboten. ⊡

Bismarckhütte.

Die Gesellschaft erzielte in dem am 30. Juni abgelaufenen Geschäftsjahre 1917—18 einen Bruttogewinn von 20 170 747 (i. V. 16 994 214) M. Nach Abzug von 1,3 (1,03) Mill. M. verschiedener Zuwendungen und Bemessung der Abschreibungen auf 11 544 757 (10 552 658) M. bleibt einschließlich 145 971 (11 570) M. Vortrag aus dem Vorjahr ein Reingewinn von 7 471 961 (5 423 126) M. Wie bereits mitgeteilt, soll eine Dividende von 30% (30) gleich 6,6 (4,8) Millionen M. verteilt werden. Die Tantieme des Aufsichtsrats erfordert 635 974 (477 155) M. Zum Vortrag auf neue Rechnung verbleiben 149 737 M. Nach dem Bericht des Vorstandes hat die Fusion mit den Westfälischen Stahlwerken in Bochum den Erwartungen voll entsprochen. Das Aktienkapital ist um 6 000 000 M. erhöht worden, während 500 000 M. Aktien der Westfälischen Stahlwerke nach Ankauf vernichtet wurden. Die Westfälischen Stahlwerke, welche unter dem Namen „Bismarckhütte, Abteilung Bochum" weitergeführt werden, haben zu dem vorliegenden Ergebnis seit dem 1. Januar 1918 beigetragen. Die Aktiven der Westfälischen Stahlwerke sind Ende Dezember zu den abzüglich des bis dahin erzielten Gewinnes der Westfälischen Stahlwerke sich ergebenden Werten und abzüglich des aus der Begebung 60 000 000 M. neuen Aktien erzielten Buchnutzens eingestellt. Im Zusammenhang mit der erwähnten Fusion kam die Bismarckhütte in den Besitz von mehr als drei Viertel der Kuxe der tausendteiligen Gewerkschaft Neue Haardt, Eisenerzbergwerk in Weidenau bei Siegen. Der Umsatz hat sich in allen Abteilungen weiter erheblich gesteigert. Unter den Kreditoren sind Rückstellungen für Kriegsgewinnsteuer für 2 Jahre enthalten. Auf den Werken waren im abgelaufenen Geschäftsjahr 11 449 männliche, 3621 weibliche, zusammen 15 070 Arbeiter durchschnittlich beschäftigt gegen 11 500 im Vorjahre. Weitere Auskunft über den Geschäftsgang gibt der Geschäftsbericht nicht. Nach der Bilanz am 30. Juni haben Kreditoren einschl. Sonderrücklage 72 154 850 (44 108 764) M. zu fordern. Andererseits betragen Debitoren 34,73 (24,92) Mill. M., Bankguthaben 30,19 (18,06) Mill. M., Effekten 39,52 (19,92) Mill. M.

Berliner Wertpapierbörse.

Berlin, 16. Oktober. (Devisenmarkt.)

Auszahlungen für:	16. Geld	16. Brief	15. Geld	15. Brief
Konstantinopel	20.70	20.80	20.70	20.80
Holland 100 Gulden	285.00	285.50	285.00	282.50
Dänemark 100 Kronen	177.50	178.00	177.50	178.00
Schweden 100 Kronen	196.25	196.75	196.25	196.75
Norwegen 100 Kronen	178.75	179.25	178.75	179.25
Schweiz 100 Franken	137.75	138.00	137.75	138.50
Oest.-Ungarn 100 Kronen	58.70	58.80	58.45	58.55
Spanien	138.—	139.—	139.—	140.—
Bulgarien 100 Leva	79.—	79.¼	79.¼	79.¾
Helsingfors	73.50	74.00	73.50	74.50

Frankfurter Wertpapierbörse.

Frankfurt, 16. Okt. (Pr.-Tel.) Die neue Antwort Wilsons beschäftigt die Börse vollständig. Man ist der allgemeinen Ansicht, daß die amerikanische Note kein Fortschritt auf dem Wege zum Frieden ist, denn es spricht aus dieser Note ein anderer, schärferer Geist als aus der ersten und es ist offensichtlich, daß die Fassung dieser Note der Entente zuzuschreiben ist. Wenn auch die allgemeine Aufmerksamkeit in erster Linie durch die politischen Vorgänge und durch die Verhandlungen mit dem Präsidenten Wilson in Anspruch genommen sind, so ist die Börse darüber einig, daß die militärischen Ereignisse nicht vernachlässigt werden dürfen.

Angesichts der weiter bestehenden Unklarheit der Lage verhielt sich die Börse sehr zurückhaltend. Das an den Markt kommende Material war nicht erheblich, hielt aber die Kurse unter stärkerem Druck, namentlich bei Eröffnung waren Kurseinbußen auf den meisten Märkten in der Ueberzahl.

Was den Verkehr zu variablen Kursen betrifft, so traten Montanpapiere in matter Tendenz in den Verkehr. Gegen den Stand der gestrigen Abendbörse stellten sich die führenden Aktien um zirka 5 Prozent niedriger, auch gingen ferner die höher stehenden Werte des Schiffahrtsmarktes, wie Nordd. Lloyd und Hamburg Paketfahrt zurück. Kolonialpapiere, besonders auch Schantung-Eisenbahn lagen matt. Die stärksten Einbußen erlitten Kassa-Industriepapiere. Der Börsenvorstand traf Vorkehrungen, daß stärker im Kurse gedrückte Aktien an den Tafeln mit Minuszeichen versehen wurden, wodurch die Feststellung des Kurses erst nach Rücksprache mit dem Börsenvorstande erfolgen konnte. Chemische Aktien, Elektro- und Rüstungspapiere wiesen, soweit überhaupt Notierungen zustande kamen, Minuszeichen auf.

Im freien Verkehr unterlagen Petroleumwerte größeren Schwankungen. Auf Interventionskäufe trat auf den meisten Gebieten Erholung ein. Am besten gehalten haben sich Rententitel, deren Kurse sich ziemlich behaupteten. Der Einheitsmarkt war matt, Deutsche Verlag niedrig angeboten. Maschinenfabrik Eßlingen gut gehalten. Privatdiskont 4 Prozent.

Letzte Handelsnachrichten.

r. Düsseldorf, 16. Okt. (Pr.-Tel.) In der heutigen Hauptversammlung der R. W. Dinnendahl, A.-G., Essen, wurde eine sofort zahlbare Dividende auf 10 Prozent festgesetzt und es wurde die Aussichten mitgeteilt, daß das Werk für längere Zeit noch mit Aufträgen versehen sei.

r. Düsseldorf, 16. Okt. (Pr.-Tel.) Die Eisengießerei und Schloßfabrik A.-G., Velbert setzte in ihrer heutigen Hauptversammlung, in der 296 Stimmen vertreten waren, die sofort zahlbare Dividende auf 15 Prozent fest und genehmigte eine Dividende von 10 Prozent, also zusammen 25 Prozent. Ueber die Aussichten wurde mitgeteilt, daß die Gesellschaft noch reichliche Aufträge vorliegen habe.

Schifferbörse zu Duisburg-Ruhrort.

Duisburg-Ruhrort, 15. Okt. Amtliche Notierungen. Berg. Frachtsätze von den Rhein-Ruhr-Häfen nach Mainz-Gustavsburg 2.50, nach Mainplätzen bis Frankfurt a. M. 2.75, nach Mainz 2.50, nach Karlsruhe 2.80, nach Lauterburg 3.00, nach Straßburg i. E. 3.50; Frachtsätze von Häfen des Rhein-Herne-Kanals nach Mainz-Gustavsburg 3.00, nach Mainplätzen bis Frankfurt a. M. 3.25, nach Mannheim 3.00, nach Karlsruhe 3.30, nach Lauterburg 3.50, nach Straßburg i. E. 4.00; Schleppflöhne von den Rhein-Ruhr-Häfen nach Mainz-Gustavsburg 2.40, nach Mannheim 2.25. Mark. 100 ℓ 288.25 M.

Büchertisch.

Umsatzsteuergesetz vom 26. Juli 1918, mit Einleitung, Ausführungsbestimmungen, den Ausführungsbestimmungen des Bundesrats und Sachregister. Von Rechtsanwalt Dr. Paul Marcuse, München. C. H. Beck'sche Verlagsbuchhandlung Oskar Beck.

Ist dein Rock im Schranke sicher? Diese aktuelle Frage beantwortet Hans Huhn in der Broschürenreihe „Freie Worte" (Verlag Dr. Wedekind & Co., G. m. b. H., Berlin) auf Grund der Bekanntmachungen der Reichsbekleidungsstelle und der amtlichen Erklärungen der Vertreter der Reichsbehörden in den Parlamenten. Die aufklärende Schrift ist durch jede Buchhandlung zu beziehen.

Wie baut man fürs halbe Geld? Volkstümliche Bauweise für Stadt und Land, mit ungeübten Arbeitern und eigenem Baumaterial jedermann in 8 Wochen gebrauchsfertig auszuführen, herausgegeben von Dipl.-Ing. Curt Adler. Mit vielen Abbildungen. Heinrich Bauverlag, Wiesbaden.

Auslandsdeutschtum und Uebergangswirtschaft von Albert Hahnscheidt (Reichsverlag Hermann Kalkoff, Berlin-Schlachtensee). Unter starker Betonung der wirtschaftlichen Seite beleuchtet der Büchlein die Probleme, die für das Deutschtum im Auslande durch den Krieg geschaffen worden sind.

Eine Umwälzung im Theaterbühnenbau von Gustav Dunkel (Im Selbstverlag, Charlottenburg, Sprecstr. 44). Gustav Dunkel, der Oberinspektor am Deutschen Opernhaus in Charlottenburg, erläutert in der Broschüre seine „B. D. Bühne"; jeder Theater Interessierte wird die Schrift mit Gewinn lesen.

Das literarische Echo. Halbmonatsschrift für Literaturfreunde (Begründet von Dr. Josef Ettlinger. Herausgegeben von Dr. Heilborn.) Verlag: Egon Fleischel & Co., Berlin W 9. Das 1. Oktoberheft ist soeben mit folgendem Inhalt erschienen: Gustav Brand: Frontheater; Theodor Heuß: Isolde Kurz; Peter Zobeltitz: Der Verfasser der „Vierzig Jahre"; Friedrich Auge: Hildebrandslied; Arthur Luther: Das Kriegsbuch des Philisters; Müller-Rastatt: Neue niederdeutsche Bücher — Echo der Bühne (Berlin, Düsseldorf, Dresden) — Echo der Zeitungen (Vom Leben und der Geistigen, Max Dauthendey, Ludmilla Assing (letzte Verschiedenes) — Echo der Zeitschriften (De Ceftbom, Deutsche Rundschau, Die Weltbühne, Hochland, Die Glocke) — Echo des Auslandes (Französischer Brief, Italienischer Brief, Bulgarischer Brief) — Kurzanzeigen von Fr. Th. Körner, Artur Brausewetter, Paul Ernst, Heinz Michaelis, Marie von Bunsen, Helmolt, A. v. Gleichen-Rußwurm, Herrn Mayne, Erwin Ackerknecht — Notizen — Nachrichten — Der Büchermarkt.

Amtliche Veröffentlichungen der Stadtgemeinde

Anordnung über die Verkaufsregelung bedarfscheinpflichtiger Schuhwaren für den Bezirk der Stadt Mannheim.

Auf Grund der Bundesratsverordnung über die Errichtung von Preisprüfungsstellen und die Versorgungsregelung vom 26. September und 4. November 1915 und vom 6. Juli 1916 wird mit Zustimmung des Großherzoglichen Ministeriums des Innern vom 9. Oktober 1918, Nr. 60 321, für den Bezirk der Stadt Mannheim folgendes angeordnet:

§ 1. Die Verkaufsregelung umfaßt sämtliche bedarfscheinpflichtigen Schuhwaren und Maßschuhwerk, d. h. neues Schuhwerk, dessen Sohle mindestens im Gelenk oder in der Vorderfläche ganz aus Leder besteht, auch wenn die Sohle mit Sohlenschonern oder mit Halbsohlen aus Ersatzstoffen (z. B. aus Holz) bewehrt ist.

§ 2. Die Abgabe und Entnahme des in § 1 genannten Schuhwerks ist im Kleinhandel und bei Maßgeschäften nach Maßgabe der nachfolgenden Bestimmungen nur in der Reihenfolge zulässig, in welcher die Inhaber von Schuhbedarfscheinen in die Bestellliste der Schuhwarenhändler und Maßgeschäfte eingetragen sind.

§ 3. Die Inhaber eines gültigen Schuhbedarfscheines sind ohne Rücksicht auf ihren Wohnsitz berechtigt, bei einem Schuhwarenhändler oder Maßgeschäft nach ihrer Wahl die Eintragung in die Bestellliste zu fordern. Die Bekleidungsstelle kann jedoch anordnen, daß nur die bis zu einem bestimmten Tage ausgestellten Schuhbedarfscheine zur Eintragung in die Bestellliste zugelassen werden.

§ 4. Mit der Bestellung ist der Schuhbedarfschein an den Schuhwarenhändler oder das Maßgeschäft abzuliefern und gleichzeitig Art und Größe des gewünschten Schuhwerks anzugeben. Auch hat sich der Besteller bei der Bestellung über seine Person durch Vorlage eines amtlichen Schriftstücks auszuweisen. Als Ausweis dienen: Geburtsschein, Eheschließungs-Urkunde (Familienbuch), Militärpaß, Reiseausweis, Heimatschein, Steuerzettel.

Der Antrag auf Eintragung in die Bestellliste kann von auswärtigen Bestellern für fertiges Schuhwerk schriftlich oder mündlich, in allen anderen Fällen nur mündlich gestellt werden.

§ 5. Die Schuhwarenhändler und Maßgeschäfte haben die eingehenden Bestellungen in der Reihenfolge ihres Eingangs fortlaufend in eine Bestellliste mit Tinte oder Tintenstift einzutragen. Betriebe, in denen sowohl fertige Schuhwaren verkauft werden, als Maßschuhwerk angefertigt wird, haben 2 gesonderte Bestellisten zu führen. Für die Bestellisten sind Vordrucke mit folgendem Inhalt zu verwenden:

1. Laufende Nummer,
2. Tag des Eingangs der Bestellung,
3. Vorname, Zuname und Wohnung des Bestellers,
4. Art und Größe des gewünschten Schuhwerks,
5. Tag der Bestätigung, Benachrichtigung,
6. Tag der Aushändigung des Schuhwerks,
7. Bemerkungen.

§ 6. Die Schuhwarenhändler und Maßgeschäfte haben die bei der Bestellung abgelieferten Schuhbedarfscheine mit der Angabe des Tages des Eingangs und der fortlaufenden Nummer der Eintragung in die Bestellliste zu versehen, sie in fortlaufender Reihenfolge zu ordnen und sorgfältig aufzubewahren. Sie haben für das betr. Geschäft zeitlich unbeschränkte Gültigkeit. Bei schriftlicher Bestellung haben die Schuhwarenhändler den Bestellern den Eingang des Schuhbedarfscheins unter Angabe der fortlaufenden Nummer und des Tages der Eintragung in die Bestellliste zu bestätigen.

§ 7. Nach Eingang der Ware haben die Händler fertiger Schuhwaren soviele Besteller in der Reihenfolge der Eintragung durch Postkarte zu benachrichtigen, wie aus der Sendung unter Berücksichtigung der verlangten Schuhart und Größe voraussichtlich versorgt werden können. Bei der Benachrichtigung sind die Besteller zugleich darauf hinzuweisen, daß das Schuhwerk spätestens binnen einer Frist von 5 Tagen in Empfang zu nehmen ist, widrigenfalls die Bestellung als zurückgenommen gilt. Gegen Abgabe der Benachrichtigungskarte und Vorlage des Personalausweises kann das bestellte Schuhwerk bei dem in der Benachrichtigungskarte genannten Schuhhändler innerhalb der angegebenen Frist käuflich erworben werden.

Die Bestellungen von Maßschuhwerk sind nach Maßgabe der verfügbaren Rohstoffe in der Reihenfolge der Eintragungen auszuführen. Der Besteller ist von der Fertigstellung des Schuhwerks schriftlich zu benachrichtigen. Er kann das Schuhwerk gegen Abgabe der Benachrichtigungskarte erwerben.

§ 8. Der Besteller kann jederzeit die Löschung der Eintragung in der Bestellliste verlangen. In diesem Falle ist ihm der Schuhbedarfschein mit einem entsprechenden Vermerk über die Löschung zurückzugeben. Die Schuhwarenhändler dürfen die abgelieferten Schuhbedarfscheine erst mit der tatsächlichen Ausgänglichung der Ware an den Besteller entwerten. Lehnt der Besteller die Annahme von Schuhwerk ab, obwohl ihm solches in der gewünschten Art und Größe angeboten wird, so ist die Bestellung als zurückgenommen anzusehen, die Eintragung in der Bestellliste zu streichen und der Schuhbedarfsschein mit einem entsprechenden Vermerk über die Streichung zurückzugeben. Das gleiche gilt für Besteller fertiger Schuhwaren, die ihr Schuhwerk nicht innerhalb der gestellten Frist abgeholt haben, diese sind von dem Schuhwarenhändler schriftlich von der erfolgten Streichung zu verständigen und zur Abholung ihres Schuhbedarfscheines aufzufordern.

§ 9. Ueber die erfolgte Bestätigung des Empfangs des Schuhbedarfscheins, Benachrichtigung und Aushändigung des Schuhwerkes oder die Zurücknahme und Streichung der Bestellung sind in der Bestellliste die entsprechenden Eintragungen zu machen.

§ 10. An Personen, die nicht in der Bestellliste eingetragen sind, darf der Verkauf bedarfscheinpflichtigen Schuhwerks nur erfolgen, wenn eine Dringlichkeitsbescheinigung der städtischen Bekleidungsstelle vorgelegt wird.

§ 11. Die Schuhwarenhändler und Maßgeschäfte haben die geführte Bestellliste sorgfältig aufzubewahren und auf Verlangen der städtischen Bekleidungsstelle zur Verfügung zu stellen. Sie sind verpflichtet, den Beauftragten der städtischen Bekleidungsstelle jederzeit freien Eintritt in die Geschäfts- und Lagerräume, sowie in diejenigen Räume, in denen Schuhwaren vermutet werden, ferner Einsicht in die Bestellliste, in die Sammlung der abgelieferten Schuhbedarfscheine, sowie in ihre Geschäftsbücher (Rechnungen, Frachtbriefe usw.) zu gewähren.

§ 12. Die Portoauslagen für die Bestätigung und Benachrichtigung nach § 5 und 6 dieser Verordnung kann der Schuhwarenhändler bei Aushändigung der Schuhe an den Besteller von diesem besonders ersetzt verlangen.

§ 13. Zuwiderhandlungen gegen diese Anordnung werden mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 5000 Mark bestraft, soweit nicht nach anderen Bestimmungen eine höhere Strafe verwirkt ist.

§ 14. Die Anordnung tritt nach erfolgter Ankündigung am 15. Oktober 1918 in Kraft.

Mannheim, 12. September 1918.

Kommunalverband Mannheim-Stadt
Der Stadtrat.

Petroleumverteilung.

Die Ausgabe der Petroleumkarten

a) rote Karten (für Haushaltungen, die in ihren im Stadtbezirk Mannheim befindlichen Wohn- und Arbeitsräumen weder Gas oder elektrischen Strom als Lichtquelle zur Verfügung haben),

b) blaue Karten (für alleinstehende Personen, die in ihren zum Wohnen oder Arbeiten benutzten Räumen weder Gas noch elektrischen Strom als Lichtquelle haben und sich nicht in anderen mit Gas und elektrischen Strom versehenen Räumen aufhalten können, ferner für alle Haushaltungen, denen nicht alle benützten Räume, insbesondere die zur Wohnung gehörenden benützte Keller und Bodenräume, Haus- und Treppenflure, Gas oder elektrischen Strom besitzen),

findet weiter in der Zeit vom 20. Oktober bis 1. November bezirksweise an folgenden Tagen, jeweils mittags 44, jeweils in der Zeit von 9—12 Uhr und ½3—5 Uhr nachmittags (Samstags 9—12 Uhr) statt:

Montags für die Quadrate A—K,
Dienstags für die Quadrate L—U,
Mittwochs für die Bezirke Jungbusch, Oststadt, Lindenhof,
Donnerstags für die Bezirke Schwetzingerstadt, Neckarstadt,
Freitags für die Vororte Waldhof, Sandhofen, Käfertal,
Samstags für die Vororte Neckarau und Rheinau sowie Feudenheim.

Bezugsberechtigte, die an andern Tagen als hier bezirksweise eingeteilten, nach der Ausgabestelle kommen, müssen des sonst unvermeidlichen Aufenthalts wegen, zurückgewiesen werden. Auch empfiehlt es sich, nicht erst zwischen 11 und 12 Uhr und 4—5 Uhr die Ausgabestellen aufzusuchen, da sonst Andrang ebenfalls unvermeidlich ist.

Mannheim, den 15. Oktober 1918.

Städtische Petroleumverteilungsstelle.

E96a

Gasthaus
Zum schwarzen Adler
WEINHEIM.
Von heute Mittwoch ab ist mein
Geschäft wieder geöffnet
WILHELM LANG.

Buchhaltungen ordnet u. erledigt fortlaufend
Abteilung für Buchführung. Tb39a
Südd. Finanz- u. Bücher-Revisions-G. m. b. H.
Mannheim. Fernspr. 4902. Heh. Lanzstr. 13.

Auskunftei W. F. Krüger
Detektiv-Institut u. Privatauskunftei
Gegr. 1903 Mannheim, L 6, 14 Tel. 5172
Vertraul. Auskünfte, Ermittlungen, Beobachtungen, Erhebungen in Prozesssachen, Heiratsauskünfte. Lb35a

Dachreparaturen
aller Art, einschliesslich Spengler- und Installationsarbeiten führt prompt und fachgemäss aus.
Schnepf & Co. T50a
Mannheim, Luisenring 25. Telephon 5442.

J. Engelsmann
Ludwigshafen a/Rh.
Telefon 225
Transmissions Artikel
neu und gebraucht.

F97a

Justus, der Kunstschmied.

Roman von Walther Schulte vom Brühl.

39) (Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Wie Du doch gleich an alles das denkst," sagte er mit einer keineswegs angenehmen Verwunderung.

„Und die Hauptsache ist, daß wir uns nicht trennen müssen," fuhr sie fort. „Ist es nicht zum Kranklachen, wie viele Perlbacher Mädchen jetzt schon vor Sehnsucht nach ihren Schätzen halb verrückt werden. Und wir zwei können zusammen sein, wie im tiefen Frieden. Was braucht uns der Krieg zu kümmern? Ja, ich sags ja immer, ein bißchen Glück muß der Mensch haben."

„Und Dein Vater, Käthchen," sagte er vorwurfsvoll, „wenn Du ihn schon aus der großen Sache selber nix machst?"

„Was braucht er gleich mitzulaufen? Wenn er so wenig an seine Familie denkt, dann muß er sehen, wie's ihm geht. Es ist nur ein Glück, daß er ein festangestellter großherzoglicher Beamter ist. Da kriegt die Mutter wenigstens ihre Pension, wenn er fällt, und braucht ihren Kindern nicht zur Last zu sein."

„Ja, da hast Du recht," stimmte er ihr zu, aber seine Worte waren tonlos. Es fröstelte ihn bei der Lieblosigkeit ihrer Aeußerungen und bei der gänzlichen Verständnislosigkeit für die Bedeutung des großen Krieges für das Vaterland, von der er für seinen Teil tief durchdrungen war, ohne ein Wesen daraus zu machen. Er ging, verkroch sich förmlich, obgleich es noch keine Zeit zum Schlafengehen war, in sein elendes Kämmerchen, setzte sich auf den Kohlenkasten, stützte den Ellbogen auf den Tisch und den Kopf auf die Hand und starrte mit weit offenen Augen in die tiefen Dämmerschatten. Er war, wie schon so oft, wieder einmal enttäuscht von ihr, aber es ging ihm, wie stets. Schon fing er an, Entschuldigungsgründe für sie ins Gefecht zu führen. Was verstand am Ende so ein Frauenzimmer von so schweren Dingen wie der Krieg? Ihre ärgerlichen Worte, die waren nur so ein Gerede, und mit daheim stand es vielleicht nicht besonders gut, sonst hätte sie wohl nicht in Stellung zu gehen brauchen. Es war ja am Ende nicht schön, daß sie so wegwerfend von ihrem Vater und seinem patriotischen Beginnen sprach, aber wer konnte klar sehen in diesen Verhältnissen? Und sie war aufgeregt über die unerwartete Last, die ihr dieser Krieg auferlegte, und war es auch nichts anderes, als die Pflege eines kränkelnden, vielleicht recht verwöhnten Jungen. Nervös konnte sie das Ungewohnte schon machen, und das wußte man ja, daß ein nervöses Frauenzimmer leicht gereizt ist und hart in den Urteilen. Und nun kam bei ihm wieder die Verführung der Phantasie hinzu. Er brauchte, und hatte er sich noch so gedrückt, nur an ihr feines Gesicht, an ihre Augen, an den Duft ihres Haares und an das zierliche Ebenmaß ihrer Gestalt zu denken, so war alles andere vergessen. Seine Sinne entflammten sich, und dann wurde eine wilde Sehnsucht nach der Geliebten in ihm wach, der immer wieder mahnende Verstand aber zog den Kürzeren.

Andern Tages ließ der Professor Justus zu sich rufen. „Böse Zungen sind uns da über den Hals gekommen, junger Freund," sagte er. „Für mein geplantes Perlbacher Kunstgewerbe heißt's jetzt vorläufig Hahn in Ruh'. Na, und Sie? — Böse Zungen behaupten, Sie hätten während meiner Abwesenheit eine große Anhänglichkeit an mein Haus bewiesen. Da ich der Magnet nicht sein konnte, wird's wohl die da gewesen sein?" Damit deutete er auf das Pastellbild, das er von Käthchen gemacht hatte.

Justus stand wie mit Blut übergossen. „Ich muß zugestehen, daß ich mit dem Käthchen geh, Herr Professor," antwortete er in größter Verlegenheit.

„Wenn's so wär, dann ließe sich am Ende nix dagegen sagen," meinte der Künstler. „Aber wie ich den Charakter unserer Donna kenne, „geht" sie mit Ihnen, und das möchte ich in Ihrem Interesse bedauern."

„Was das Hans anbetrifft, da wollt' ich nur sagen, daß ich mir das nie erlaubt haben würde," stotterte Justus. „Nein, das darf der Herr Professor nicht von mir denken. Wenn wir mal ein Stündchen mitsammen plauderten, so haben wir immer auf der Veranda und, wenn's regnete, im Gartenhäuschen gesessen."

„Das ist ja ungeheuer beruhigend für mich. Ich danke Ihnen," spottete lächelnd der alte Herr. Dann klopfte er dem Burschen auf die Schulter und fuhr ernster fort: „Ich bin doch auch mal in Ihrem Alter gewesen, Hammersdorf, und Sie können doch tun, was Ihnen beliebt. Ich mache Ihnen keinen Vorwurf. Und das Ding ist nun einmal sehr hübsch, sündhaft hübsch. Nur verheddern soll man sich nicht in ihrem Garn. Das würde mir leid tun um Sie. Ich bin fest überzeugt, es wär' nicht gut für Ihr Aussichten. Und Sie haben, wie mir scheint, eine ganz nette kunstgewerbliche Zukunft. Ich hab' mir Ihr meuchlings hinter meinem Rücken angefertigtes Grabgitter angesehen. Sie wollten Ihrer toten Mutter damit etwas schenken, in das sich nichts Fremdes, und sei es auch nur ein Ratschlag, hineinmischte. Oh, Sie brauchen sich nicht zu entschuldigen, ich verstehe Ihre Empfindung vollkommen," wehrte er, als Justus sich schüchtern verteidigen wollte. „Allerdings, mit meinem Ratschlag wäre das Gitter vielleicht etwas anders geworden, strenger, stilvoller. Diese naive, aber dennoch sehr harmonische Verbindung der Stilmotive der Seiten mit dem ganz naturalistischen Kopfende wäre nicht entstanden, und das wäre schade gewesen. Als glückliche Ausnahme von der Regel kann man so etwas schon einmal gelten lassen und sich an seinem unangekränkelten Reiz erfreuen. Ich gratuliere Ihnen zu Ihrer eigenartigen und schönen Arbeit."

Justus war sehr beglückt von der Anerkennung des Professors, dessen Kritik er gefürchtet hatte, und nun kam er mit den Entwürfen für das Tor Silbersteins und das Balkongitter des Grafen zu Tage und bat um die Meinung des Künstlers.

Wallbach betrachtete die beiden Entwürfe lange und schweigend, dann sagte er: „Sie haben Ideen, junger Mann, gute Ideen, und die Erfindungsgabe ist eine große Hauptsache in der Kunst. Ein gesundes Stilgefühl kommt hier auch zu Wort. Da wäre wirklich nichts Wesentliches auszusetzen. Vielleicht korrigieren Sie hier das eine und andere noch einmal durch auf eine elegantere Schweifung. Dann arbeiten Sie nur los, und — nicht zu billig. Kunst muß bezahlt werden . . . Ja, ja, es wird schon werden mit Ihnen. Nur eins gefällt mir nicht recht, nämlich, daß Sie so glatt 'reinrutschen in die Sache in einer Zeit, wo jeder, der nur japsen kann, sich in den Dienst des Vaterlands stellt."

„Und mir gefällts noch weniger," antwortete Justus und ballte die Faust. „Glauben Sie, Herr Professor, daß mich irgend etwas in der Welt davon abhalten könnt', jetzt mitzutun, wenn man mich nit zu den Staatskrüppeln geschrieben hätt'? Seien Sie überzeugt, daß ich es wie eine Schmach empfinde, hier so hocken zu müssen."

„Und die da?" lächelte der Professor und deutete wieder auf das Bild Käthchens. „Die empfindet das jedenfalls als eine sehr angenehme Tatsache, wie?"

„Das ist's ja, was mich am ihr ärgert," brummte Justus. „Herrgott! Verstehtsemich sollt' sie haben von so großen Dingen und ich wär' der glücklichste Mensch auf der Welt — Und dann mit hinaus können, wie die andern, und wenn man doch vielleicht heimkehrte, frisch anfangen können mit der Eisenstange auf dem Amboß und dem Hammer in der Faust. Ja, das wär' doch erst ein wahres Leben und keine jämmerliche Halbsache."

XVIII.

Die ersten Verluste waren im Städtchen bekannt geworden. Drei Perlbacher hatte es getroffen, die im gleichen Regiment dienten. Der Feldwebel ihrer Kompagnie teilte es den Angehörigen mit, nicht in streng dienstlichem Stil, sondern menschlich, anteilnehmend. Tapfer kämpfend, Heldentod fürs Vaterland, beliebter Kamerad, ehrenvolle Bestattung, schneller, schmerzloserer Tod durch Kopfschuß oder Herzschuß oder auch schwere Verwundung, deren Schmerzen durch Betäubungsmittel gelindert worden seien, so daß der Gefallene schließlich schmerzlos gestorben. So und ähnlich lauteten die brieflichen Trostesworte der rauhen Kriegerseele, die immerhin eine kleine Linderung im Leid der Betroffenen hervorriefen.

Am schwersten betroffen von den Erstverlusten war die Witwe Meßner. Im vergangenen Jahre war ihr Mann im Steinbruch verunglückt und nun war ihre einzige Stütze, ihr Wilhelm, gefallen. Sie konnte es gar nicht begreifen, der Schlag war so schwer gewesen, daß ihr Verstand darunter gelitten hatte. Sie glaubte nicht an den Tod des Sohnes und schüttelte immer den Kopf. Und dann, am zweiten Tage nach dem Eintreffen des Briefes von dem Feldwebel, ging sie mittags hinaus auf die Perlbachbrücke, wartete, bis die Arbeiter aus den Kartonnagewerken zum Essen gingen, und wollte dort ihren Wilhelm, der ehemals auch in die Fabrik gegangen war, abholen zu seinem Leibgericht, das sie mit Liebe für ihn bereitet hatte und das nun im Topf sorglich im Federbett stand, damit es hübsch warm bliebe, während sie ausgegangen war. Mit großen, starren Augen schaute sie prüfend jedem der vorbeimarschierenden Arbeiter ins Gesicht, so daß den meisten unheimlich zumute wurde. So stand sie da und wartete und wartete. Da kamen als letzte Justus und der Steiners Franz-Wilhelm. Sie trat ihnen aufgeregt entgegen.

„Du bist doch der Justus," sagte sie. „Du warst gut Freund mit ihm und er hat was auf Dich gehalten, ja das hat er. Warum ist er nicht bei Dir? Warum ist er noch in der Fabrik geblieben, wo ich ihm so was Gutes zu Mittag hab' gemacht?"

„Aber, Frau Meßner," antwortete der Franz-Wilhelm an Justus statt. „So besinnt Euch doch, der Wilhelm ist doch bei Lüttich geblieben."

(Fortsetzung folgt.)

Luftleer oder gasgefüllt

Wer braucht die Millionen

Wotan-Lampen

Jeder Elektro-Installateur weiß es

Mitteilung für alle Leser des Mannheimer General-Anzeigers

Jeder Leser erhält eine Sammlung aus der Wissenschaft der ganzen Welt für nur 5 Pfennig tägliche Ausgabe.

Wieviel Kleingeld wird nicht jeden Tag achtlos verbraucht, das bei richtiger Anwendung zu einem Vermögen werden könnte!

Wenn Sie täglich 5 Pfg. zurücklegen, können Sie dafür das

reich illustrierte Werk

„Welt und Wissen"

in 4 Bänden erhalten.

Dieses Werk ist von berufenen Fachschriftstellern in volkstümlicher Darstellungsweise geschrieben, und durch zahlreiche Abbildungen werden die behandelten Gegenstände veranschaulicht.

Die Bände sind elegant gebunden und umfassen zirka 2000 Seiten. Der erste Band wird sofort geliefert, die weiteren folgen nach je 4 Monaten. Wollen Sie aber täglich mindestens 10 Pfg. für diesen Zweck anlegen, so erhalten Sie alle 4 Bände sofort auf einmal zugesandt.

Welt und Wissen wird gleich glänzend beurteilt von Privaten, Behörden und der Presse.

Die Vielseitigkeit kennzeichnen einige Beispiele:

Die Geschwindigkeit der Gedanken. Der Blitz und dessen Bannmacht. Die Fernphotographie. Ein Sträuchlein in einer Opinnhülle. Eines der merkwürdigst Naturwärter. Das Leben der Tiefseefische. Warum ist die Sonne heiß? Sind Gedanken übertragbar? Photographie ohne Licht.

Das Leben unter Wasser. Wie entsteht eine Zeitung? Weshalb frieren wir? Lebensregeln für das Alter. Hygiene der Weltreisenden. Von den Wundern der Natur. In den Nöldern Sumatras. Eine Fahrt im Unterseeboot. Wie lange soll man schlafen? Das Radium. Flüssige Luft. Die Funkentelegraphie. Was ist Licht? Das Luftaquarium. Wie entsteht ein Film? Die Barometerwetterkunde. Die Tiere unserer Heimat. Das Fernsprechwesen usw.

Außerdem erhält jeder Besteller eine

Illustrierte Hausbibliothek gratis

und zwar jeweils ein Werk nach richtigem Eingang des Betrages für einen Band „Welt und Wissen". Jeder Band dieser Hausbibliothek enthält stets eine abgeschlossene Wissenschaft aus folgenden Gebieten, die teils fertig vorliegen, teils sich in Vorbereitung befinden:

1. Länderkunde
2. Völkerkunde
3. Tierkunde
4. Pflanzenkunde
5. Mineralkunde
6. Gesundheitslehre
7. Physik
8. Chemie
9. Technik
10. Flugtechnik
11. Astronomie
12. Meteorologie
13. Naturgeschichte
14. Physiologie
15. Elektrotechnik
16. Waffenwesen
17. Photographie
18. Mathematik
19. Kulturgeschichte
20. Landwirtschaft
21. Forstwesen
22. Bauwesen
23. Haushalt
24. Wirtschaftslehre
25. Entdeckungen
26. Erfindungen
27. Ozeanographie
28. Statistik
29. Rechtswissenschaft
30. Verkehrswesen usw.

Probeheft gratis.

Ausfüllen, ausschneiden und einsenden.

Bestellschein für die Leser des Mannheimer General-Anzeigers

An den Verlag Peter J. Oestergaard, Berlin-Schöneberg.

Ich bestelle hiermit

Welt und Wissen

4 Bände je 16 = Mk. 64.—

Der Betrag wird ergänzt mit monatlich Mk. 1.50 (5 Pfg. täglich) nach Empfang des ersten Bandes, monatlich Mk. 3.— (10 Pfg. täglich) nach Empfang der 4 Bände. (Nichtgewünschtes durchstreichen. Erfüllungsort ist Berlin-Schöneberg.

Name: _____

_____

Ort: _____

Str., Post: _____

Nachlaß-Versteigerung

Montag, den 21. Oktober 1918,
vormittags 10 Uhr und nachmittags 2 Uhr
beginnend, versteigere ich wegen Erbauseinandersetzung im großen Saale in U 1, 1, die zum Nachlaß der † Eheleute Eugen Fochtenberger hier, Lameystraße 19, gehörigen nachbenannten Fahrnisse meistbietend gegen Barzahlung:

1 Wohnzimmer, dunkel Eichen gewichst:
1 Büfett, 1 Kredenz, 1 Ausziehtisch, 4 Lederstühle.

1 Schlafzimmer, fast neu:
2 komplette Betten, 1 großer dreiteiliger Spiegelschrank, 1 Waschkommode mit Marmorplatte und Spiegelaufs., 2 Nachttische mit Marmorpl., 2 Stühle.

1 Küche, Pitch-pine, fast neu:
1 Küchenschrank, 1 Küchenbüfett, 1 Küchentisch, 2 Stühle, 1 Handtuchhalter.

Einzelmöbel:
1 Notengestell mit Noten, 1 Bauerntisch, 1 Nähtisch, 1 Sessel, 1 Regulator, 1 Ziertisch, 1 Piano, 1 Teppich, 4 Stck. Linoleum, 1 kl. Paneelbrett, 1 Diwan, versch. Gläser, Eßservice, 1 Punschbowle, 1 Jardinier, versch. Vasen, Bilder u. Spiegel, Vorhänge, Lüster, 2 Schränke, 1 Waschtisch mit Marmorplatte, 1 Nachtisch, versch. Bücher, 1 kompl. Bett, 1 ovaler Tisch, 1 Sekretär, 2 Stühle, 1 Badewanne, 1 Handtuchhalter, 1 Opernglas, 1 Schirmständer, 1 Kleiderhäke, 1 Handkoffer, 1 Flurgarderobe, 1 Kommode, 1 Zuglampe, 8 Flaschen Elbe, eckige Tische, 1 Gasherd, 1 kl. Eisschrank, Porzellan, Gläser, Geschirr zum täglichen Gebrauch, Pflanz., 1 Leiterstuhl,

1 gold. Taschenuhr mit Kette, 1 silberne Taschenuhr, versch. Broschen und Armreife, Vorsteckadel, 2 Ehringe, 1 kompl. Teeservice (Rark versilbert), Alb. Gabeln und Messer, Schöpfer, 1 Eisbeckasten (engl. Silber), 12teilig

und sonstigen kleinen Hausrat. M 327

Es gelangen zum Ausgebot:
Vormittags 10 Uhr: Komplette Zimmer und Küche.
Vormittags 11 Uhr: Silber und sonstiger Schmuck.
Nachm. 2 Uhr: Einzelmöbel, Porzellan, Gläser usw.

Georg Landsittel, Gerichtsvollzieher,
Rosengartenstraße Nr. 17. — Telefon Nr. 7809.

Erhöhung des Einkommens

durch Versicherung von Leibrente bei der

Preußischen Renten-Versicherungs-Anstalt

Sofort beginnende gleichbleibende Rente f. Männer:

b. Eintrittsalter (Jahre):	50	55	60	65	70	75
jährlich % der Einlage:	7,[illegible]	8,[illegible]	9,[illegible]	11,[illegible]	14,[illegible]	18,[illegible]

bei längerem Aufschub der Rentenzahlung wesentlich höhere Sätze. [Ka17

Für Frauen gelten besondere Tarife.
Vermögenswerte Ende 1917: 123 Millionen Mark.
Tarife und nähere Auskunft durch:
Müller-Engelhardt in **Mannheim, C 4, 7,**
Heinrich Lanzen in **Mannheim, Augusta-Anlage 17.** Fernsprecher 7554.

Zeichnungen auf die

9. deutsche Kriegsanleihe

werden zum Ausgabekurs von Mark 98.— % bezw. 97.80 % von uns und durch unsere Vertreter zur spesenfreien Vermittlung entgegengenommen.

Wer nicht über die nötigen Barmittel verfügt, verlange Prospekte über die von der Gesellschaft gebotenen außerordentlich günstigen

Kriegsanleihe-Versicherungsarten

Bequemste u. zweckmäßigste Lebensversicherung für Personen jeden Standes und jeden Alters. M 223

Teutonia
Versicherungsaktiengesellschaft in Leipzig.
Bezirksbüro Mannheim, T 6, 27.

Im

Grundstücksgeschäft

in jeder Beziehung bewanderter, unabhängiger Kaufmann übernimmt die Re293

Verwaltung und Verwertung

nur größeren bebauten oder unbebauten Grundbesitzes. Anerbieten unter L. R. 192 an die Geschäftsstelle.

W. Meuthen Nachf.
L 4, 16 — Tel. 1815
Kohlen-Handlung.

Brennholz
zum Heizen und Anfeuern
Bündelholz
Holzkohlen
Holzkohlenbriketts
für Herde und Oefen
Grudekoks
Nachf.

Am 21. 9. starb infolge seiner schweren Verwundung in einem Feldlazarett der

Leutnant der Reserve

Josef Hoffmann

Ritter des Eisernen Kreuzes.

Das Regiment beklagt den schmerzlichen Verlust eines lieben Kameraden, der mit hohen Vorzügen als Soldat und Mensch ausgestattet, das Vertrauen und die Zuneigung seiner Vorgesetzten und Untergebenen genoß.

Obwohl erst kurze Zeit beim Regiment, ist es uns allen doch, als hätte er Jahre zwischen uns in treuer Kameradschaft geweilt und empfinden wir den Verlust tief und schmerzlich. 8357

Ilsemann
Major und Kommandeur
eines Kav.-Schützen-Regiments.

Tieferschüttert widmen wir Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, dass unser lieber Sohn und treuer Bruder

stud. phil.

Artur Weinig

Richtkanonier in einer Fußartillerie-Batterie

im Alter von 20 Jahren seinen schweren Verwundungen im Felde erlegen ist.

Dr. M. Weinig und Frau
Robert Weinig, Lt. d. Res., im Felde
Bruno Weinig.

Von Kondolenzbesuchen bitten wir abzusehen. 9316a

Danksagung.

Für die liebevolle Teilnahme anläßlich des so schmerzlichen Verlustes unserer lieben

Frau Gertrude Malmedie

sagen herzlichen Dank. U257

MANNHEIM, den 16. Oktober 1918.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Frau Otto Thraner Wwe.

---

9. Kriegsanleihe

Jedem wird die Zeichnung möglich u. leicht gemacht durch den
Kriegsanleihe-Sparta'l
des „Janus" in Hamburg
Eigenkapitalgarantie 18-20 Jahre

Jährlicher Beitrag:
für M 1000.- M 36.15
„ „ 100 000.- „ 3615.-
Gegr. „JANUS" 1868
Hamburg-Ver.-Akt.-Ges.
Unverbindl. Anfragen an
Subdirektion Mannheim
P 5, 10.
Die Generalagenturen:
Leonhard Fritz, Lauzstr. 3.
F. L. Schmacher, P 2, 1/2.
August Schweickart, Fritz Wilhelmstraße 11.

Angesehene Mitarbeiter überall willkommen.

Schlafzimmer
Weiche, Nussb., Birke, gute Ausführung, preiswert zu verkaufen. T351a
H. Schwalbach Söhne
Möbelmagazin, B 7, 4

---

18 m Ia. Gummischlauch, rot, 100 mm lichte Weite, 8 mm Wandst., mit Einlage, zu verkaufen. Hauß Klewer, Schwetzingen, Herzogstraße 10. 9197a

---

Großes Bücherregal
Gaslampe und 2 Bilder zu verk. Händl. verbeten. Keller, Werderstr. 7, 2 Tr. 9256a

---

Astrachan-Garnitur
schw. Kaninmuff, Ledermappe zu verk. 9206a
Kroot, M 6, 17.

Gold. Herrenzwicker
zu verkaufen. 9208a
Näheres Goldmann, Rupprechtstr. 11, 3 Tr. r.

Kompl. Bett
zu verkaufen. 9281a
Lenaustraße 3, 4. St., bei Kappenhöfer.

Neuer schwarzer
Damen-Velourhut
preisw. zu verk. 9227a
Fürst, Elisabethstr. 6.

Orchester
gut erhalten, zu verkaufen.
Schmitt, Burgstraße 18
Wirtschaft. 9235a

---

2 Brillantringe
an Privat abzugeben. Angebote unt. D. E. 11 an die Geschäftsstelle. 9199a

---

Eisernes Bett
weiß, mit Matratzen zu verk. Friedrich, U 5, 16 3 Tr. rechts. 9202

Gebr. Rechenmaschine
zu verkaufen. 9189a
Größ. Käfertalerstr. 197

Einige Hüte
und zwei Wandbilder (Oeldruck) billig zu verkaufen. Schumann, Berschaffeltstraße 11. 9237a

---

Wegen Todesfall
Großer Hasenstall
mit Zubehör zu verkaufen
Hubuf, G 7, 14, Seb. 9[illegible]

Stellen-Gesuche

Mittelstr. ja. Herr sucht auf einem Büro od. Lager
schriftl. Beschäftg.
Ang. unt. D. G. 7 an die Geschäftsst. 9276a

Tüchtiger Kaufmann
selbständiger u. organisor. Arbeiter auf jedem Gebiet, übernimmt Arbeit i. seiner freien Zeit.
Angebote unter D. W. 22 an die Geschäftsst. 9234a

Gebildetes Fräulein,
welches längere Zeit die Handelsschule besuchte
sucht Stellung.
Angeb. u. D. B. 15 an die Geschäftsst. ds. Bl. 9214a

Berufstätiges Fräulein sucht gute 8700a
Heimarbeit
evtl. im Nähen od. schriftl. Arbeiten. Angeb. unter E. L. 61 a. d. Geschäftsst.

16jähr. arbeitl. Mädchen vom Lande, welches noch nicht gedient hat sucht Stellen nur bes. Haush. Angeb. u. D. R. 17 an die Geschäftsst. ds. Bl. 9223a

---

Gebildet. Mt. Fräulein sucht irgendwelchen
Wirkungskreis
Angeb. unt. B. N. 79 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 9092a

---

Verkäufe

Schwetzinger-Vorstadt.
Haus
mit Einfahrt, 4stöckig für 2 × 2 Zimmer u. Küche mit groß. Räumlichk. zum Ausbau v. Dachstock f. d. Erstellung von Werkstätte od. Stallung zu verkaufen.
Anfragen unter M. C. 103 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. C273

Obere Neckarstadt
Haus
mit Kleinwohnungen erbteilungshalb. günstig zu verkaufen. Anfragen u. D. T. 19 an die Geschäftsstelle. 9295a

---

Offene Stellen

Tüchtiger, zuverlässiger
Heizer
gesucht. Nur solche mit guten Zeugnissen wollen sich melden.
Mannheimer Eierteigwaren-Fabrik
Hermann Soeneker
Feudenheimer Fähre. Fd256

Tüchtige Heizer
sofort gesucht.
Ludwigshafener Walzmühle
Ludwigshafen. Ma257

Zweig-Geschäft
selbständig für den Bezirk Mannheim abzugeben. Zirka 4—5000 Mark zur Uebernahme erforderlich. Briefe unter R. S. 7 an Haasenstein & Vogler, A.-G. München. M112e

---

Für meine Haushaltwaren-Abteilung suche für sofort eine erste tüchtige
Verkäuferin
H. Beer, S 1, 8. Ma274

Mehrere Lehrmädchen
zum sofortigen Eintritt gesucht. Ea274
H. Beer, S 1, 8.

Herr oder Dame mit hübscher Handschrift, auch Anfänger auf Büro ges. Gehalts-Angeb. u. D. R. 13 an die Geschäftsst. 9811a

---

Servierfräulein
für sof. gesucht, welche auch Hausarbeit übernimmt.
Privat-Pension
P 4, 2, I. 9301a

Urlauber
finden Beschäftigung.
Otto Jansohn & Co.
am Verbindungskanal.
9104a

Kinderliebes, gutempf.
Mädchen
für sofort od. 1. Nov. gesucht. Werderstr 20, 2 St. 9300a

Ordentl. Monatsfrau
sofort gesucht. 9290a
L 2, 12, 1. Etage rechts.

Fräulein
zur Pflege und Unterhaltung eines älteren leidenden Herrn gesucht.
P 4, 7, 2. Stock. 9304a

Ordentl. brav. Mädchen
für klein Kinderl. Haush. auf 1. November gesucht.
Näheres Goldmann, Rupprechtstr. 11 9307a

Verkäuferin
auch für leichte Bürearbeit gesucht. 9306a
Emil Maier, G 7, 9, Eisenhandlung.

Vermietungen

D 3, 13, 1 Tr.
Trockene Räume zum Einstellen v. Möbel zu verm. 9281a

Tüchtiges
Mädchen
gesucht. 9274
Ernst Kramp
Augusta-Anlage 24.

K 1, 11
Wohnung (7 Zimmer u. Küche sof. zu vermieten durch Bauer, P 4, 2—4. C28a

---

Tüchtige Rock- und Taillenarbeiterinnen
sowie Hilfsarbeiterinnen sofort gesucht. 9294a
L 2, 12, 1. Stage rechts.

O 7, 22
2. St., 7 Zim. m. Zub. s. sofort od. später zu vm. Näh. C 7, 14, 2. Stock. Telephon 821. Ka55a

---

Zum 1. Nov. tüchtiges
Alleinmädchen
zu kl. Familie gesucht.
Rosenfeld, M 3, 2a, part. 9277a

6-Zimmer-Wohnung
m. Zubehör, modern ausgestattet, per sofort oder später zu verm. Ca264
Näheres Heinr. Lanzstraße 24, 2. Stock.

Tüchtiges
Mädchen
auf 1. November gesucht.
Zu erfragen Hch. Lanzstraße 19, parterre rechts zwischen 12 u. 2 und abends nach 7 Uhr. R274

Leeres gr. Mansardenzimmer zu vermieten. Zu erfragen Parkring 8, 1. Stock p. 9296a

---

Einfache Stütze od. tücht. Alleinmädchen
zu drei Personen gesucht. Vorzust. 6—8 Uhr abends
Frau Dr. Jahrmarkt
L 7, 6a. 9300a

Stallung.

Käfertalerstr. Nr. 13.
Stallung
für 4 Pferde zu vermieten.
Näh. B. Groß, L 2, 4. 9260a

Miet-Gesuche.

Kaufm. Beamter sucht
gut möbl. Zimmer
mit sep. Eingang. Gefl. Angeb. unt. D. H. 8 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten. 9279a

---

Buchhalterin sucht
möbliertes Zimmer
in gutem Hause. Angebote unter D. B. 21 an die Geschäftsstelle. 9290a

---

1 Wohnung
4—5 Zimmer
in besserem Hause zum kinderlosem Ehepaar per 1. November oder 1. Dezember ds. Js. zu miete gesucht. 9[illegible]
Angebote unter M. B. 102 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Beamte sucht gut möbl.
Zimmer.
Angebote unt. D. A. 10 an die Geschäftsst. 9[illegible]

Besser möbl. Zimmer in Mannheim-Neckarau oder Neckarau per sofort zu mieten gesucht. 9[illegible]
Angebote unt. D. M. 12 an die Geschäftsstelle.

---

2 erwachsene Personen mit 4jähr. Mädchen suchen
2 möbl. Zimmer
einzeln oder nebeneinander gehend bei nur guten Leuten, am liebsten nähere Lindenhofer Kriegerstraße.
Angebote mit Preisangabe unt. D. S. 18 an die Geschäftsstelle. 9[illegible]

Arzt sucht
2 möbl. Zimmer
für Sprech- und Wartezimmer. Innere Stadt oder Nähe des Friedrichsring bevorzugt. Ang. u. D. C. 10 a. d. Geschäftsstelle. 9[illegible]

4-Zimmer-Wohnung
mögl. Lindenhof p. sofort oder 1. Januar gesucht. Angeb. mit Preis unter D. C. 14 an die Geschäftsstelle ds. Blattes. 9[illegible]

Lagerplatz
mehrere tausend Quadratmeter groß, mit Hohlraum, möglichst auch Wasseranschluß, sowie mit vorhandenem ca. 500 qm großen Arbeitsschuppen und Kran oder Ladebrücke per sofort oder später zu mieten gesucht. Gefl. Offerten an Carl Brandt, Berlin W. 9, Schellingstraße 7. 9[illegible]

Kleiner Laden
m. Einrichtg. im Zentrum zu mieten gesucht. 9[illegible]
Angeb. unt. D. F. 3 an die Geschäftsst. d. Bl.

Unterricht

Wer erteilt gründlichen
Unterricht im Lautenspiel?
Schule: Scherrer.
Angeb. mit Preis unter M. E. 105 an die Geschäftsstelle ds. Bl. 9[illegible]

Geldverkehr.

Wer leiht bedrängter besserer Dame
5000 Mark
gegen gute Sicherheit, Ratenrückzahlung und hohe Zinsen. Zuschriften unt. R. B. 21 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Vermischtes.

Heirat
Witw., Eisenbahnbeamtenstellenbesitzerin, 49 Jahre alt, evang. mit noch 4 Kindern im Alter von 9—14 Jahren wünscht sich mit einem ordentl. bran. u. tüchtig. Mädchen oder Witwe ohne Kinder wieder zu
verehelichen.
Gefl. Zuschriften u. R. D. 104 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Ein gelber Schnauzer
entlaufen. Abzugs. gegen Belohnung.
Herrmann, O 5, 1.

Nähmaschinen
neu u. gebr. verk. billigst
R. Pfaffenhuber, U 1, 1
C494

Hohlsäume
und
Stickereien
werden angefertigt.
Sonnenfeld, C 2, 10
Telephon 5112.